

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 18. bis 24. Mai 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.  
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtegepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfennige, Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle.  
905 nur Redaktion.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 120

Freitag, 23. Mai 1924

31. Jahrgang

## Was wollen die Deutschnationalen?

Zu den Parteiverhandlungen in Berlin.

Berlin, 22. Mai.

Ueber das Ergebnis der Besprechungen der Deutschnationalen mit den Parteien der Mitte gibt die Deutschnationale Pressestelle folgenden parteiamtlichen Bericht aus:

Die Deutschnationale Volkspartei hat in der gestrigen Besprechung mit den Vertretern der Mittelparteien den Vorschlag gemacht, die Bildung der für die Regierungsbildung bestehenden Schwierigkeiten in der Voranstellung der Personalfrage zu suchen. Eine nach Ansicht der Deutschnationalen Volkspartei zur Führung hervorragend geeignete überparteiliche Persönlichkeit ist den anderen Fraktionen benannt worden. Die Verhandlungen darüber haben eine Wendung genommen, auf Grund deren die Deutschnationale Volkspartei ihre Initiative in dieser Richtung zunächst eingestellt hat.

Berlin, 22. Mai.

Das Bureau der Deutschen Volkspartei teilt mit: Nachdem die auf Veranlassung der Deutschnationalen Volkspartei gestern stattgehabten Verhandlungen über die Regierungsbildung ergebnislos verlaufen sind, hat nunmehr die Fraktion der Deutschen Volkspartei durch ihren Vorsitzenden Dr. Scholz die Initiative ergriffen, um die Angelegenheit besonders dringlichen Verhandlungen wieder in Fluss zu bringen. Nach vorheriger Besprechung mit den in Frage kommenden Parteien wurde vereinbart, daß die Fraktionen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Demokraten, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei am Freitag vormittag 10 Uhr zu erneuten Verhandlungen über die Regierungsbildung im Reichstag zusammentreten.

\*

Hierzu schreibt der „sozialdemokratische Parlamentsdienst“: Das deutschnationale „Wunder“ ist geschehen! Am Dienstag wurden die Mittelparteien von den Deutschnationalen zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen — wenige Stunden nach dieser Besprechung stellten die Herrschaften ihre Initiative bereits wieder ein. Das „Wunder“ hatte sich also vollzogen, Herr Hergt, der schließlich bereit gewesen wäre, das außenpolitische Programm der Mittelparteien zu schließen, fand bei der Mehrheit seiner Fraktion keine Gefährtin. Nichts anderes als diese Tatsache verbirgt sich hinter der parteiamtlichen Auslassung der Deutschnationalen über den Verlauf der Besprechungen, in der u. a. heißt, daß die Deutschnationalen die Initiative eingestellt haben. Man verzichtete auf weitere Verhandlungen, weil sich die Herrschaften selbst sagten, daß eine Einigung über die Außenpolitik bei der Haltung des größeren Teiles der deutschnationalen Fraktion zu dem Sachverständigen-Gutachten vorläufig doch nicht möglich ist. Also das erste Wunder für Hergt.

Das zweite Wunder dürfen wir voraussichtlich schon in den nächsten Tagen erleben. Inzwischen ist der kümmerlichen Initiative des Herrn Hergt auf Vorschlag der Deutschen Volkspartei, die mit allen Mitteln versuchen will, die Deutschnationalen zur Mitverantwortung heranzuziehen, eine Initiative der Mittelparteien gefolgt. Sie haben die Deutschnationalen für Freitagvormittag zu neuen Verhandlungen eingeladen, und obwohl es den Herren Hergt und Westarp anlässlich der Haltung ihrer Fraktion nicht ganz wohl zu Mute ist, nahmen sie diese Einladung an. Aus der Offensive haben sie sich also mit ihrem Einverständnis in die Defensive drängen lassen, denn während am Dienstag Herr Hergt das große Wort führte und die Mittelparteien vor gewisse Fragen stellten, wird das am Freitag umgekehrt der Fall sein. Der Mann der Wunder wird zunächst Antwort gegeben müssen und dürfte erst dann die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen. Die Mittelparteien wollen unter allen Umständen versuchen, die Deutschnationalen zu einer einwandfreien Erklärung über die kommende Außenpolitik zu veranlassen. Entweder sollen sie Farbe bekennen und dann das Recht erhalten, an der Regierungsbildung teilzunehmen, oder aber sie bleiben in der Opposition, und für diesen Fall soll der Verlauf der Verhandlungen dazu führen, daß die Deutschnationalen nicht erklären können, der Bürgerblock ist an der Haltung der

Mittelparteien gekheitert. Also, was auch kommen mag: Wir werden bald das zweite Wunder erleben! Entweder fallen die Deutschnationalen nachträglich in ihrer Mehrheit noch um, und dann ist sogar das große Wunder geschehen, oder aber sie bleiben konsequent, und dann hat sich im Sinne des Herrn Hergt ebenfalls ein Wunder vollzogen. Er hat das zweite Mal das Recht, ein Regierungsprogramm zu besitzen, ohne selbst Reichskanzler zu werden und ohne keine Partei in der Lage zu sehen, mit dem Geschick des deutschen Volkes experimentieren zu können. Arme Exzellenz!

\*

Wir glauben, daß die Ausführungen des Parlamentsdienstes durchaus zutreffen, soweit sie sich auf Hergt und die durch ihn vertretenen Flügel der Deutschnationalen beziehen. Aber was wollte die Mehrheit der Fraktion mit ihrer Kandidatur Tirpich, die bei den deutschen Mittelparteien ebenso wie im Ausland als Hauptschlag empfunden werden mußte? — Die parteiamtliche Verlautbarung hüllt sich ja in völliges Dunkel über die Ziele dieser Politik und ebenso schweigsam sind die Auslassungen der großen deutschnationalen Tageszeitungen.

Man muß auf die kleineren, für einen engeren und zuverlässigeren Leserkreis berechneten Blätter zurückgreifen, wenn man die in den nationalen Kreisen verfochtenen Pläne deutlicher kennen lernen will. In der „Deutschen Treue“, einem Wochenblattchen, das vom „Nationalen Erbe“, einem Wochenblattchen, herausgegeben wird, schreibt Major v. Sodenstern, der im Nebenberuf noch politischer Schriftleiter der Deutschen Zeitung folgendes:

„Eine ausreichende parlamentarische Mehrheit zur Regierungsbildung ist im Reichstag so gut wie nicht vorhanden. Die zu bildende Regierung wird daher wahrscheinlich eine Minderheitsregierung sein. Daß sich als solche nicht die Regierung Marx betrachten, muß unter allen Umständen verhindert werden.“

Nach parlamentarischem Brauch betraut nach den Neuwahlen das Staatsoberhaupt den Führer der stärksten Partei mit der Regierungsbildung. Die stärksten, nämlich gleichstarken, Parteien sind unter Hinzurechnung der Landliste die Deutschnationalen und damit ziffernmäßig die Mehrheitssozialisten. Herr Fritz Ebert wird natürlich daran denken, den lehteren diesen Auftrag zu erteilen. Aber auch hiergegen gibt es ein Mittel, und es darf kein Mittel, die Machtmittel des Staates in die Hand zu bekommen, unverjagt gelassen werden, aus Gründen, die nur angebeutet werden können.

Das ausschlaggebende Element im Staate ist die Mehrheit; sie muß in die Hände eines national und völkisch unbedingt zuverlässigen Mannes gelegt werden und dieser Mann muß angeht die uns bevorstehenden Aufgaben ein Fachmann sein. Den General-Ludendorff im Reichstag haben, ohne dafür zu sorgen, daß ihm sofort das Amt des Reichswehministers übertragen wird, würde tatsächlich ein Verbrechen am deutschen Volke bedeuten.

Weiter: Mit diesem Reichstage ist auf die Dauer nicht zu arbeiten. Entweder er wird baldigst wieder aufgelöst und es werden Neuwahlen ausgeschrieben oder die neue Regierung muß unter Ausschaltung des Reichstages mit Hilfe des Artikels 48 regieren. Jeder einigermaßen politisch Weisblühende wird zugeben, daß weder das eine, noch das andere in Händen einer Marx-Regierung liegen darf.

Schließlich kommt es darauf an, daß im Hinblick auf die außenpolitischen Fragen, die etwaige Wahl eines neuen Reichstages so erfolgt, daß ohne Rücksicht auf falsch verstandene Liberalität der Zerplitterung vorgebeugt wird.“

Also Tirpich Reichskanzler, Ludendorff, der gekündigte Hocherräter, Reichswehrminister, und dann feste Los zur neuen Patentlösung. Das sind die Ziele der Deutschnationalen Politik.

Und die Musit dazu soll ein neuer Reichstag geben, der nach Mussolinischem Rezept „ohne Rücksicht auf falsch verstandene Liberalität“ gewählt wird. Diktatur des weißen Terrors und Abschaffung des gleichen Wahlrechts; so sehen die wahren Ziele der deutschnationalen Politik aus.

## Die Regierungsbildung in Frankreich.

Paris, 22. Mai.

Gestern Abend trat der Vollzugsausschuß der radikalen und radikalsozialen Partei unter dem Vorsitz Herrriots in dem Parteilokal in Paris zusammen. Fast alle hervorragenden Mitglieder der Partei sowohl aus der Kammer als auch dem Senat, die dem Ausschuß angehören, waren zugegen. Die Sitzung dauerte etwa 2 Stunden.

Das „Deuore“, das der radikalen Partei nahesteht, schreibt: „Wir sind in der Lage, zu bestätigen, daß Herrriot entschlossen ist, das Kabinett mit oder ohne Mitarbeit der Sozialisten zu bilden, lediglich unter dem Vorbehalt, daß letztere sich verpflichteten, die Regierung zu unterstützen und sein vorher ausgearbeitetes Programm durchzuführen. Wenn die Sozialisten in das Kabinett einzutreten bereit sind, wird er ihnen einen ausgiebigen Platz überlassen. Wenn sie nicht annehmen, wird er ein einheitlich-radikal-sozialistisches Kabinett bilden. 48 Stunden vor dem Zusammentritt des parlamentarischen Parquet am 1. Juni wird der Führer der radikalen Partei den Delegierten der Sozialistenpartei den Text des Programms zugehen lassen, das er jedenfalls durchzuführen entschlossen ist. Die Sozialisten werden sich alsdann unter vollkommener Kenntnis der Sachlage darüber äußern, ob es opportun sein würde, dieses Programm zu unterstützen und eventuell als Regierungsmitglieder mitzuarbeiten.“

## Das Sachverständigen-Gutachten.

(Aus dem Vortrag des Genossen Dr. Leber in der Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 20. Mai.)

II.

Zum Schluß des ersten Teiles dieser Darstellung wurde noch eine kurze Zusammenstellung der Quellen angegeben, die nach Ansicht der Gutachter für die Reparationszahlungen überhaupt in Frage kommen.

Zu bemerken ist hier, daß die vorgezeichnete Regelung sich auf eine Zeit von fünf Jahren erstreckt. Also eine Zeit Uebergangsperiode, deren letztes Jahr schon als Normaljahr angenommen wird.

Die beiden ersten Jahre sollen die Atempause für das Reich sein, die beiden folgenden Jahre der Uebergang. Und dann erst soll der Zustand der normalen und einer wesentlich gleichbleibenden Reparationsleistung eintreten.

Das Gutachten bewertet und untersucht die angegebenen möglichen Hilfsquellen für diesen Zeitraum und macht darüber eingehende Ausführungen.

1. Deutschland soll im ersten Jahre eine internationale Anleihe in Höhe von 800 Millionen Goldmark erhalten. Diese 800 Millionen Mark sind in die Neue Bank einzuzahlen und bilden dort den Stamm für die Geschäfte dieser Bank. Allerdings stehen sie dabei für Reparationsverpflichtungen zur Verfügung, aber nur für Zahlungen an die innerdeutsche Wirtschaft. Der Sinn dieser Bestimmung wird sich ergeben in einem folgenden Abschnitt.

2. Es sind Mittel bereitgestellt aus dem deutschen Staatshaushalt. Also aus dem Steuerdienst des Reiches. Die ersten zwei Jahre sollen freibleiben. Im dritten Jahr sollen 110, im vierten 500 und im fünften 1250 Millionen Goldmark aufgebracht werden.

3. Das deutsche Eisenbahnwesen soll im Reiz der Reparationsquelle neben dem Reichshaushalt das Rückgrad bilden.

Zu diesem Zweck soll die Organisation der deutschen Reichsbahn von Grund auf geändert werden.

Sachverständige schätzen den Wert des deutschen Eisenbahnvermögens vorsichtig auf 26 Milliarden.

Dieses Kapitalvermögen des Reiches soll als Zinsenträger und Sicherheit zu Reparationszwecken nutzbar gemacht werden. Eine zu bildende Eisenbahn-Wertengesellschaft soll dieses ermöglichen.

Diese neue Eisenbahngesellschaft gibt für 13 Milliarden Stammaktien heraus, die restlos in den Besitz des Reiches übergehen. Mit diesen Aktien ist das Eigentum der deutschen Eisenbahnen verbunden. Das Reich bleibt also Eigentümer seines Bahnbestandes.

Ferner werden für 2 Milliarden Vorzugsaktien ausgegeben. Diese können frei verkauft werden. Eine und eine halbe Milliarde des Erlöses soll Betriebskapital für die Gesellschaft bilden; die andere halbe Milliarde wird für Reparationszwecke zur Verfügung gestellt.

Für den verbleibenden Kapitalteil von 11 Milliarden werden Schuldverschreibungen (Obligationen oder Pfandbriefe) ausgegeben. Diese Pfandbriefe werden einem Treuhänder übergeben, der ihren Ertrag zu Reparationszwecken flüssig macht. Verzinst werden sollen diese 11 Milliarden mit 5 Proz., amortisiert mit einem Prozent. Das ergibt eine Leistung von 660 Millionen für das Jahr; jedoch soll diese Summe erst vom vierten Jahr ab voll bezahlt werden. Für das erste Jahr ist eine Leistung von 330, für das zweite von 465, für das dritte von 550 Millionen als Uebergang vorgesehen.

4. In ähnlicher Weise wie die Eisenbahngesellschaft soll auch die Industrie belastet werden. Sie hat erstlich gesicherte Pfandbriefe an den genannten Treuhänder auszugeben im Gesamtwert von fünf Milliarden. Diese 5 Milliarden stellt das Gutachten als eine Gegenleistung der für die infolge der Geldentwertung erloschenen Verschuldung der Industrie. Auch diese Obligationen sind mit 5 Prozent zu verzinsen und mit einem Prozent zu tilgen. Doch auch hier soll die volle Summe von 300 Millionen erst im vierten Jahre eingehen. Im ersten Jahr sollen bezahlt werden: nichts. Im zweiten: 125 Millionen. Im dritten: 250 Millionen.

5. Seit 1917 liegt auf den Einnahmen der deutschen Bahnen eine Beförderungsteuer. Da nach dem Gutachten die Bahnen für Reparationszwecke zur Verfügung stehen sollen, ist diese besondere Belastung unmöglich geworden. Sie soll trotzdem bestehen bleiben: für Reparationszwecke. Und zwar soll sie vom dritten Jahr ab jährlich 250 Millionen Goldmark bringen. Das sind die fünf Hilfsquellen, die für Reparationsleistung zur Verfügung gestellt werden sollen.

Welches ist ihr Gesamtvermögen? Welches ist nach dieser Aufstellung die Gesamtsumme der von Deutschland für die nächsten 5 Jahre aufzubringenden Leistungen?

Die beiden ersten Jahre sollen — wie gesagt — den Reichshaushalt nicht belasten.

Zur Verfügung sollen stehen:

Im ersten Jahr: Aus der Anleihe 800 Millionen, aus der Eisenbahnobligationsverzinsung eine Teilquote in Höhe von 200 Millionen. Insgesamt: 1000 Millionen Goldmark.

Im zweiten Jahr: Eisenbahnzinsen mit dem Rest des vorigen Jahres, zusammen 595 Millionen; der Ertrag der zu ver-

## Der Eindruck der Tirpich-Kandidatur im Ausland.

Englische Stimmen.

London, 22. Mai.

Das englische Presse-Echo zu den jüngsten politischen Vorgängen in Deutschland zeigt, daß die englische öffentliche Meinung Tirpich einen großen Einfluß auf die deutsche Politik zuschreibt, die in seiner Kanzlerkandidatur zum Ausdruck komme. Der Eindruck ist denkbar ungünstig. Unabhängig von der Stellung Tirpich zum Sachverständigenplan wird er im Ausland allgemein als das Symbol des kaiserlichen Deutschlands hingestellt, und ihm die Hauptverantwortung für die imperialistische Außenpolitik der Vorkriegszeit zugeschrieben. Zum Kampf um die Annahme des Sachverständigenplanes äußert „Daily Telegraph“, es wäre der Höhepunkt des Wahnsinns, wenn Deutschland im Augenblick der Aenderung der Ruhrpolitik und der Annäherung der Gelegenen durch Erweckung des Revanchegedankes alle Ausichten auf eine Ausöhnung und Zusammenarbeit des gesamten Europas verliere. Die öffentliche Meinung Amerikas würde einen solchen Rückfall niemals verzeihen. Deutschlands Staat und Wirtschaft würde damit jegliche Aussicht auf Kredit Englands und Amerikas verlieren. Das schmerzgeprüfte deutsche Volk müßte das begehren, wenn die Nationalisten hierzu unfähig wären.

kaufenden Vorkaufaktien der Eisenbahngesellschaft von 500 Millionen; und außerdem das erste Erträgnis der Industrieobligationen von 115 Millionen.

Insgesamt: 1220 Millionen.

Im dritten Jahr: Aus dem Haushalt 110 Millionen, aus Eisenbahn- und Industrieobligationen 800 Millionen, aus der Beförderungsteuer 250 Millionen.

Insgesamt: 1160 Millionen.

Im vierten Jahr: Aus dem Haushalt 500 Millionen, aus Eisenbahn- und Industrieobligationen 960 Millionen, aus der Beförderungsteuer 250 Millionen.

Insgesamt: 1710 Millionen.

In jedem Jahr (Normaljahr): Aus dem Haushalt 1250 Millionen, aus den Obligationen 960 Millionen, aus der Beförderungsteuer 250 Millionen.

Insgesamt: rund 2500 Millionen.

Damit ist die für den normalen Zeitraum vorgesehene Gesamtleistung erreicht. Allerdings wird hier — aus Rücksicht auf eine Verhinderung des Verfalls der Reparationsarbeiten — ein Zusatz eingeschoben: Sollte Deutschland nach dieser Zeit in seiner Wirtschaft einen besonderen Aufschwung erleben, so sollen diesem Aufschwung entsprechende Prozentsätze auf die Gesamtsumme aufgeschlagen werden. Diese Aufschläge sollen nach einem bestimmten Index (Wohlstandsindex) errechnet werden.

Wichtig ist weiterhin die Bestimmung, daß diese Gesamtleistung von 2500 Millionen wirklich die Gesamtsumme ist. Also: Sie enthält auch die Beförderungskosten, die Aufwendungen für Kommissarien usw. Deutschland hat also nach der Neuregelung mit allen Sonderforderungen, Reparationsarbeiten usw. nichts mehr zu tun.

Die 2500 Millionen stellen die deutsche Endleistung dar, aus der alles zu bezahlen ist: Jede Reparationszahlung, Sachlieferung, Beförderungskosten usw. usw.

Kunmehr tritt eine der wichtigsten Fragen des ganzen Reparationsproblems in Erscheinung. Gewiß, Deutschland wird die ungeheuren und gewaltigen Lasten, die das Gutachten seiner Wirtschaft auferlegt, aufbringen können. Aber — wie können diese Summen verwandelt werden? Wie können sie ins Ausland wandern, ohne die deutsche Währung zu erschüttern, ohne den Geldmarkt der Welt in Unordnung zu bringen?

Über diese Frage schlägt das Gutachten eine Regelung vor, die durchaus originell ist und die wahrscheinlich auch den einzig möglichen Ausweg darstellt.

Die gesamten Zahlungen werden zunächst in die zu gründende Neue Bank eingezahlt. Und werden dort auf das Konto des Reparationskommissars gutgeschrieben. Für ein Mitglied des „Generalrats“ bezieht diese Bezeichnung. Er ist verantwortlich für die Verwendung der so zusammenliegenden Summen.

Wie sollen diese Summen verwandt werden?

Zunächst sind damit zu bezahlen die gesamten Sachlieferungen auf Reparationsbestellung Deutschlands an die Ententestaaten. Ferner hat der Reparationskommissar für diese Gelder Devisen zu beschaffen — soweit dadurch die deutsche Währung nicht erschüttert wird. Diese Devisen gehen als Barzahlung an die Entente.

Schließt die Summe der bei der Bank liegenden Reparationsgelder auf über zwei Milliarden an, so wird der überschreitende Teil der deutschen Wirtschaft in Form von Krediten usw. wieder zugeführt. Erreicht dieser überschreitende Teil die Grenze von drei Milliarden, so werden die Leistungen des deutschen Reiches herabgesetzt.

Diese neuartige Form der Ueberweisung der Reparationssummen muß sich naturgemäß erst in der Zukunft bewähren. Zweifelloser liegt dieser Regelung der öffentliche Wille zugrunde, die deutsche Wirtschaft und die deutsche Währung nicht zu erschüttern.

Die gesamten Leistungen der vorgesehene Regelung sind „gehört“, durch Obligationen, Steuer usw. Mit Ausnahme der großen Beträge aus dem Haushalt. Aber auch diese Beträge sollen gesichert werden durch Nachforderung deutscher Steuern: auf Alkohol, Tabak, Bier, Zucker.

Diese letzte Bestimmung ist ein Entgegenkommen an Frankreich. Ueberhaupt sind eine ganze Reihe von Bestimmungen deutsche Konzessionen an den französischen Vertreter im Ausschuss. Damit eine einstimmige Annahme zustande kam.

Zweifelloser ist das ein Vorzug des Gutachtens, denn was konnte der ganze Vorschlag nützen, wenn Frankreichs Vertreter nicht mitsprach?

Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, ergibt sich der ganze Vorschlag als ein immerhin ernstlicher Versuch der Kommission, eine Regelung zu finden, die Frankreichs Zustimmung finden konnte, ohne Deutschland zu erschüttern. Das öffentliche Vertrauen der Sachverständigen, beiden Teilen möglichst gerecht zu werden, und vor allem die deutsche Wirtschaftswiederherstellung zu erhalten, kann wahrhaft nicht in Frage gestellt werden.

Zum Schluß sollen noch zwei allgemeine Voraussetzungen des Gutachtens für die Wirksamkeit und den Erfolg seiner Vorschläge wirklich nachgedruckt werden:

„Erstens betrachten wir unseren Bericht als ein neutrales Ganzes. . . Zweitens ist unsere Meinung, wie schon früher bemerkt, durchaus unabhängig von der Wiederherstellung von Deutschlands wirtschaftlicher Souveränität.“

Im ganzen: Ein Schritt vorwärts aus dem Sumpf des Reparationswirrwahls. Ein Schritt vorwärts zur Verständigung der Nationen und zur Verhinderung der Welt.

(Über einzelne Bestimmungen des Gutachtens wird der „Volksbote“ besonders und eingehende Berichte bringen.)

## Der Bergarbeiterkampf. „Kostlandsarbeiten“.

Bochum, 22. Mai.

Bezeichnend für die Lage der Zechenindustrie sind die Angelegenheiten und Seemiten mit sogenannten Kostlandsarbeiten zu beschäftigen, ist folgender Vorfall: Auf der Zeche Zentrum IV und V der Gesellschaft Hülse wurden die Angehörigen mit der Herstellung von Brillets und mit Laden von Kohlen beschäftigt. Zunächst wurden diese Arbeiten verrichtet, obwohl sie keine eigentlichen Kostlandsarbeiten sind. Denn Brillets und Kohlen wurden weiterverkauft, und 15 Waggons verließen den Zechenplatz. Da sich der Arbeiterkampf darüber eine große Erregung bemächtigte, kam es, als die Arbeiter die Einstellung dieser Art von Kostlandsarbeiten erzwingen wollten, zu einem großen Aufruhr auf dem Zechenplatz. Dabei gab es auf beiden Seiten, bei den Angehörigen wie bei den Arbeitern,

Schwerverletzte. Nach diesem Vorkommnis weigerten sich die Angestellten, die Arbeiten weiter auszuführen. Daraufhin wurden vom Generaldirektor Puffsch 17 Angestellte kurzweg entlassen. Der unglaubliche Vorfall wurde dem Reichskommissar Mehlisch zur Schlichtung überwiesen.

## Die Begründung des Gutachtens über die Arbeitszeit.

Kein Verhinderndes der Bergarbeiter.

Die juristischen Sachverständigen haben zu ihrem Gutachten über die Arbeitszeit im Ruhrbergbau folgende Begründung gegeben: „Bei der Beantwortung der den Sachverständigen vorgelegten Frage ist ausgegangen von § 6 der Arbeitsordnung, welcher bestimmt: „Die Dauer der Arbeitszeit regelt sich nach dem jeweils geltenden, in Ermangelung eines solchen, nach dem zuletzt gültig gewordenen Tarifvertrag.“ Diese Bestimmung, war am 1. Mai 1924 noch recht wirksam. Es ist daher zu prüfen, ob das Abkommen vom 29. November 1923 „den zuletzt gültig gewordenen Tarifvertrag“ darstellt. Dieses Abkommen lautet in dem hier wesentlichen Punkte wörtlich wie folgt: „Die Arbeitnehmer unter Tage werden im Anblich an die regelmäßige Schicht Ueberarbeit viermal leisten, daß die Gesamtschichtdauer von Beginn der Schicht bis zu ihrem Wiederbeginn 8 Stunden beträgt.“ Bemerkenswert ist, daß die regelmäßige Schicht nach dem Manteltarif vom 1. August 1922 7 Stunden beträgt. Aus dem Wortlaut der angeführten Bestimmungen folgt daher, daß in dem Abkommen vom 29. November 1923 nicht die normale Arbeitszeit geändert, sondern nur Ueberarbeit geregelt werden sollte.

Indessen ist diese Regelung der Ueberarbeit ein selbständiger tariflicher Zusatz zum Manteltarif geworden, der nicht nur vorübergehende Bedeutung haben sollte. Dies folgt zunächst aus der auch von der Arbeitnehmerseite anerkannten Notlage der deutschen Wirtschaft und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit, sowie der besonderen Befassung des Bergbaues, deren Dauer nicht abzuschätzen war. Es folgt weiter aus der in dem erwähnten Abkommen getroffenen Entgeltregelung, welche lediglich ein Entgelt im Betrage von ein Siebentel der regelmäßigen siebenstündigen Schicht festsetzt, so daß die achte Stunde nicht höher bezahlt wird, als die regelmäßigen sieben Stunden. Es folgt schließlich aus einem späteren Abkommen derselben Parteien vom 19. Dezember 1923, wonach statt des ursprünglichen festbestimmten Entwertens vom 1. Mai 1924 nachträglich eine unbestimmte Fortdauer über den 1. Mai 1924 mit monatlicher Kündigungsklausel vorgegeben worden ist. Wäre aber hierdurch das Abkommen vom 29. November 1923 ein selbständiges tarifliches Zusatz zu dem Manteltarif vom 1. August 1922, so ist „der zuletzt gültig gewesene Tarifvertrag“ der Manteltarif mit jenem neuen selbständigen Zusatz, wonach eine Ueberstunde über die normale Arbeitszeit hinaus vereinbart wurde.

Unzweifelhaft war das Verhältnis der einzelnen Abkommen zueinander so wenig klarstellend und auch die hieraus sich ergebende Rechtslage so schwer erkennbar, daß den Arbeitnehmern nicht die Meinung abgeprochen werden kann, daß nicht dieses Abkommen vom 29. November 1923 der zuletzt gültig gewesene Tarifvertrag gewesen sei, sondern der Manteltarif vom 1. August 1922, der eine Ueberstunde nicht vorsehen hat. Diese Stellungnahme der Arbeitnehmer müßte zu ihren Gunsten in dem Sinne beurteilt werden, daß ihnen keinesfalls vorgeworfen werden darf, sie hätten, als sie sich auf den Manteltarif als den zuletzt gültig gewesenen Tarif beriefen, schuldhaft gegen ihre Vertragspflicht zur Leistung einer Ueberstunde verstoßen.

Berlin, den 21. Mai 1924.

gez. Beyer, Gerstel, Huel, Kassel, Einzelbetriebe.“

## Sozialdemokratischer Antrag im preussischen Landtag.

SPD. Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages hat zum Ruhrkonflikt folgenden Antrag eingebracht, der schon in den allernächsten Tagen zur Besprechung gelangen dürfte:

„Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen:

1. Zur ununterbrochenen Deckung der Staatsbetriebe im Ruhrrevier die notwendigen Mittel bereit zu stellen.
2. Den Kommunen im Ruhrrevier zur Unterstützung der unterhalb der in Rot geratenen Bevölkerung der Bergreviere die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.
3. Auf die Reichsregierung aufs stärkste einzuwirken, damit der vorhergehende Wirtschaftskampf in den Bergrevieren im Verhandlungswege beigelegt wird.“

Gleichzeitig ist der Handelsminister gebeten worden, eine schnelle Sitzung des Staatsministeriums zu beantragen, in der über die Vereinstellung von Mitteln für die Deckung der Staatsbetriebe beschloffen werden soll. Der Innenminister wurde ersucht, im Sinne der Ziffer 2 des Antrages Mittel anzufordern, die den Kommunen im Ruhrrevier zur Unterstützung überwiesen werden sollen.

## Auch das Hakenkreuz verjehet.

Hakenkreuz in einer antiken Synagoge.

Aus Haifa wird der „Kosf. Ztg.“ gemeldet: Die vom Direktor Gunnar Sommerfeld geführte dänische Palästina-Expedition, an deren Entdeckungstour in das Innere des Landes der Korrespondent teilnimmt, entdeckte gestern in Kapernaum in den Ruinen der bekannten Synagoge aus der Zeit Jesu Christi, einen schönen Fries, der als Wandmotto vier Hakenkreuze aufwies. Damit ist ein voller Beweis dafür gefunden, daß das Hakenkreuz kein religiöses Symbol ist, zumal andere Fries, die in den Trümmern von Kapernaum entdeckt wurden, Hexagramme, also Zionssterne tragen. Die Expedition fotografierte beide Friesarten.

So zeigt sich auch unsere Antisemitik gegen die Vorstellung kränken mögen: die Möglichkeit, daß auch der Hauptmann von Kapernaum das Hakenkreuz am Helm getragen hat, ist nicht von der Hand zu weisen. Berücksichtigt man ferner, daß die deutsch-nationalistischen Farben „Schwarz-Weiß-Rot“ vor zwölftausend Jahren dem Stamme Levi als Abzeichen für seine Lagerfahne dienten, so verstärkt sich immer mehr der Verdacht, daß unser geliebter Nationalismus und Antisemitismus eine jüdische Erfindung ist. Zweck: unheilbare Verblöndung des deutschen Volkes!

## Maslows Verhaftung.

Mit der Verhaftung Maslows verliert die deutsche kommunistische Partei ihren zurzeit weitestgehendsten Führer. Ihm gegenüber tritt Ruth Fischer, trotzdem sie als Agitatoren bekannt und mehr an die Öffentlichkeit getreten ist, zurück. Bei der eigenartigen Entwicklung, die die kommunistische Partei in der letzten Zeit genommen hat, wird diese Verhaftung voraussichtlich nicht ohne Einfluß auf die KPD bleiben. Maslow, der nach Leipzig transportiert wird, ist übrigens unter recht eigenartigen Umständen verhaftet worden. Er verdankt seine Verhaftung einem „Zusatz“. Er wurde im Zusammenhang von Kriminal-

beamten für einen Tschendieb gehalten, unter dem Verdacht des Tschendiebstahls festgenommen und dem Erkennungsdiens vorgeführt. Dort erst stellte man fest, daß es sich um Maslow handelte.

## Wirtschaftskrise in Polnisch-Oberschlesien.

Die Folgen der Abtrennung.

Breslau, 22. Mai.

Die Wirtschaftskrise in Polnisch-Oberschlesien verschärft sich von Tag zu Tag. Der Ausbruch der polnisch-oberschlesischen Kohlen- und Hüttenzeugnisse war bis zum Ausbruch des Generalstreiks in Deutsch-Oberschlesien bekanntlich katastrophal zurückgegangen, daß große Betriebe vollständig stillgelegt werden mußten, darunter die Königs-Laura-Hütte. In der Arbeitererschaft herrscht jetzt die fürchterlichste Erregung, zumal die Laura-Hütte einen Teil ihrer Maschinen abbauen läßt und daraus geschlossen wird, daß die Stilllegung auf längere Zeit geplant ist. In der Grubenindustrie ist die Lage durch den Streik in Deutsch-Oberschlesien vorübergehend etwas besser geworden. Die Herabsetzung der Löhne durch Schiedsgericht veranlaßt aber neuerdings eine starke Agitation, den Streik auch auf Polnisch-Oberschlesien auszudehnen. Besonders bemühen sich die Kommunisten darum, die Streikparole über die Grenze zu tragen, um dann den Ausbruch eines internationalen Bergarbeiterstreiks von Belgien über das Ruhrgebiet bis nach Polen verkünden zu können. Tatsächlich ist es aber zweifelhaft, ob nicht ein solcher Streik gegenwärtig zu weiteren dauernden Aussperrungen und Stilllegungen benutzt werden würde, da die Rentabilität auch der polnisch-oberschlesischen Bergwerke infolge der unorganischen Grenzführung und der Wirtschaftskrise in Polen stark gesunken ist. Ob es zum Streik auch in Polnisch-Oberschlesien kommen wird, ist daher noch zweifelhaft. Bürgerliche Meldungen, wonach die Arbeiter aus Polnisch-Oberschlesien jetzt massenweise nach Deutsch-Oberschlesien auswandern wollen, sind als übertrieben zu bezeichnen, da die Arbeitererschaft in Polnisch-Oberschlesien ganz genau weiß, daß sie auch in Deutsch-Oberschlesien zurzeit keine Arbeit findet.

## Die Grundlinien der englischen Außenpolitik.

Sofortige Räumung des Ruhrgebietes.

London, 22. Mai.

Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht eine Information ihres diplomatischen Berichterstatters über die Absichten der englischen Regierung bezüglich einer Regelung der Reparationsfrage. Englands Grundforderungen seien folgende:

1. Sofortige Räumung des Ruhrgebietes in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht, Beilegung der Zollstrafen im Rheinland und Aufhören jeder Einmischung in die deutsche Industrie durch die Neumverträge.

2. Deutschland soll gleichzeitig seine Pläne vorlegen, um die Dames-Vorschläge in Kraft treten zu lassen, und es sollen dem Reichstag die notwendigen Gesetze unterbreitet werden.

Die Möglichkeit, vorläufig eine kleine militärische Besatzung im Ruhrgebiet zu lassen, könne Gegenstand eines Kompromisses sein, aber die Eisenbahnen müßten unbedingt Deutschland wieder ausgeliefert werden.

Sei einmal eine Uebereinstimmung über die Reparationsfrage erreicht, so sei England bereit, als nächsten Schritt auf einer internationalen Konferenz die Sicherheitsfrage, die interalliierten Schulden und die Restierung der Endziffer der deutschen Leistungen zu erörtern. Eine solche Konferenz müsse unter Teilnahme der Vereinigten Staaten, Deutschlands und Rußlands abgehalten werden.

## Die Bilanz der russischen Justiz.

Im das Sozialismus?

Moskau, 22. Mai.

Die Prawda entnimmt einem Bericht Staatsrats über die Tätigkeit des Obersten Gerichtshofes der russischen Sowjetrepublik einige bedeutsame Zahlen. Danach gelangten vor das Kollisionskollegium des Obersten Gerichtshofes während der ersten 11 Monate seines Bestehens 716 Prozesse mit 1339 Todesurteilen. Bei 663 Personen (49,5 Proz.) wurde das Todesurteil bestätigt. Nach Kategorien ergibt sich folgendes Bild: In 225 Fällen (20,5 Proz.) wegen Auflehnung gegen die bestehende Staatsordnung, in 23 Fällen (9,9 Proz.) handelte es sich um Amtsvergehen. Den gleichen Prozentsatz weisen die Verurteilungen auf, während auf militärische Vergehen nur 21 Todesurteile (1,9 Proz.) entfallen. Der weitaus größte Prozentsatz bezieht sich auf Räuberunwesen und Bandenwesen mit 724 Fällen (52,8 Proz.). Alle die ungezählten Morde, die man geradezu als „Hausmittel“ der Tscheka bezeichnen darf, sind hier nämlich nicht mitgezählt. Bei der Durchsicht der Sowjetpresse zeigt sich übrigens, daß die Zahl der Todesurteile in letzter Zeit in starkem Zunehmen begriffen ist.

## Politische Notizen.

Bukarest, 21. Mai. Der rumänische Generalstab hat beschlossen, im September große Truppenmanöver in Bessarabien abzuhalten. Polen, das einen Verteidigungsvertrag mit Rumänien hat, hat ebenfalls beschlossen, seine diesjährigen Manöver an der russischen Grenze als Warnung an etwaige russische Offensivgelüste abzuhalten. Zu diesem Manöver werden französische, englische und amerikanische Militärbeobachter erscheinen.

Moskau, 21. Mai. Das Präsidium des Ukrainischen Zentral-Exekutiv-Komitees hat die in dem Kiewer Prosech verurteilten Universitäts-Professoren begnadigt. Soweit die Todesstrafe ausgesprochen war, ist an ihre Stelle eine zehnjährige Gefängnisstrafe getreten. Bei den übrigen Angeklagten wurde die Strafe auf die Hälfte herabgesetzt. In der Begründung wird u. a. darauf verwiesen, daß die Verurteilten keine an den Tag gelegten haben.

London, 20. Mai. Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte der Kriegsminister, daß das englische Kriegsministerium darüber informiert sei, daß verschiedene Länder im Begriff ständen, die Apparate für die Verwendung von giftigen Gasen zu verbessern. Der Schutz der englischen Zivilbevölkerung gegen feindliche Angriffe würde fortwährend erwogen.

Rom, 20. Mai. Bei den fortwährenden Gefechten in Tripolis haben die Senussi neuerdings durch die italienischen Truppen schwere Verluste erlitten. Der neue Gouverneur in Catania, der General Lombardi, ist nach Bengasi abgereist.

Ein Nachwort zum Prozeß Heiser.

Der 55jährige Apotheker Heiser, der der Staatsanwaltschaft 400 Namen von Frauen genannt hat, an denen er die Abtreibung mit Erfolg vorgenommen, und der aus freien Stücken außerdem zugab, im Laufe von vier Jahren in 11 000 Fällen sein Geheimverfahren versucht zu haben, ist zu nur zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nur?! Allerdings: Denn der § 218 bedroht mit einer Strafe von 10 Jahren Zuchthaus denjenigen, der gegen Entgelt einer Schwangeren die Mittel zur Abtreibung verschafft, bei ihr sie anwendet oder sie ihr beibringt hat.

Gegen die von Heiser genannten 400 Frauen ist ein für die Staatskasse und für das Seelenleben der Angeklagten kostspieliges Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Auf Grund des Emminger'schen Opportunitätsprinzips ist gegen die Angeklagten die Anklage nur hinsichtlich 25 der schwersten Fälle erhoben worden. Das Gericht hat angenommen, daß in keinem einzelnen dieser Fälle eine vollendete Abtreibung stattgefunden hat. Heiser ist deshalb nur des Versuchs schuldig gesprochen worden. Er hat auch mildernde Umstände zugestanden. Der Richter hat ihm gestaubt, daß er wirklich als fanatischer Gegner des § 218 aus idealen Motiven gehandelt habe und im Gegenzug zu seinen Berufskollegen und in erster Linie Berufskolleginnen sich nicht aus Habgier habe leiten lassen. Im Gegenteil: Seine Klientel waren größtenteils Arbeiterfrauen, denen er nicht selten völlig unentgeltlich seine Hilfe angedeihen ließ. Heiser ist aus der Haft entlassen worden, nachdem er ein Jahr zwei Monate Untersuchungshaft erlitten hat.

Das Urteil des Männergerichts über den Angeklagten — es war keine Frau als Schöffe anwesend — kommt einem Freispruch für Heiser nahe, es bedeutet ein Verdammungsurteil gegen den Abtreibungsparagraphen. Der § 218 des Strafgesetzbuches ist gerichtet vom Gericht selbst.

Der Apotheker Heiser hat seine Ideen in Wort und Schrift vertreten, hat sie auch im ausgiebigsten Maße in Praxis umgesetzt und war schließlich auch bereit, sich für sie aus Justizknecht schlagen zu lassen. Das milde Urteil wird nicht ihn allein überrascht haben. Wer weiß, ob auch jedes andere Gericht seine Handlungen ebenso beurteilt hätte! Der Staatsanwalt, der fünf Jahre Zuchthaus verlangte, hatte von seinem Standpunkte aus und demjenigen des Gesetzes recht. In dieser Forderung lag wenigstens Konsequenz. Das Gericht, das den Angeklagten nur zu einer milden Strafe verurteilt und ihn nicht mit einer Bewährungsfrist bedacht hat, war nichts weniger als das. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß ein Geschworenengericht den Apotheker ohne weiteres freigesprochen hätte.

Er mag der phantastische Idealist sein, als den ihn Genosin Dr. Wegscheider, die als Sachverständige auszusagen hatte, bezeichnet. Er mag sich in „eine fixe Idee“ verrannt haben, wie die Urteilsbegründung sich über ihn ausdrückt. Vom Standpunkte des Gesetzes aber wird er deshalb nicht weniger gefährlich. Im Gegenteil: In den Augen eines Gerichtes, das konsequent auf dem Standpunkte dieses verdammungswürdigen Paragraphen gestanden wäre, hätte er um so gefährlicher erscheinen müssen, denn die Fanatiker sind doch immer die gefährlichsten, weil sie sich in ihrer Tätigkeit keine Hemmung auferlegen.

Weshalb ist nun das Gericht zu einem so milden Urteil gelangt? Es hat nicht zu einem Freispruch kommen können, weil es an dem Buchstaben des Gesetzes gebunden ist. Es hat dem Buchstaben des Gesetzes nicht folgen können, weil es sich dem Geiste des Gesetzes Professor Dühring nicht hat verschließen dürfen. Der aber sprach nicht allein als Arzt — er war Mensch und Richter zugleich. Er sprach sein vernünftiges Urteil über den § 218 aus. Und diesem Urteil mußten sich die Richter fügen, wenn nur noch ein Funken menschlichen Mitfühlens in ihnen war. Eines Mitfühlens nicht mit Heiser, sondern mit den 25 Zeuginnen, die im Namen der Frau, der namenlosen Dulderin, der Frau aus der ganzen zivilisierten Welt, für sich plädierten und gegen die Männerwelt Anklage erhoben. In schlichten Worten offenbarte eine der Zeuginnen die Tragik dieser: „Mein Bräutigam drohte mir mit Erschießen“, erklärte sie unter Tränen, „dann hast du ein Kind und keinen Mann. Die Eltern drohten

mit dem Hinauswerfen, da hätte ich ins Wasser gehen müssen. Heiser wurde so mein Lebensretter.“

Hier ist nur ein Teil der Motive für die Abtreibungen bloßgelegt. Der Mann will nicht das Kind, die Eltern der Schwangeren wollen nicht die „Schärbe“, die zukünftige Mutter bequemt selbst zu glauben, daß das uneheliche Kind eine „Schmach“ ist. Ist sie denn nicht wirklich in den Augen vieler immer noch eine „Schmach“? Das ist seelische Not der unehelichen Mutter und des unehelichen Kindes.

Stärker wirkt die soziale Not in ihrer schärfsten Form. Die bereits Lebenden finden nicht die menschennotwendige Nahrung und Wohnung. So wird es Pflicht gegen sich selbst und gegen die bereits vorhandenen Kinder, auf Nachwuchs überhaupt oder weiteren Nachwuchs zu verzichten. Die Fortpflanzungsfähigkeit wird zum Quell der beständigen Angst um die eigene Zukunft. Der Staat steht machtlos da, nicht nur, weil er nicht helfen will, sondern weil er auch nicht helfen kann. Er ist nicht imstande, den im Mutterleibe sich regenden zukünftigen Bürgern ein Existenzminimum zu gewährleisten, er ist auch nicht in der Lage, vor Degenerationen, englischer Krankheit, Tuberkulose zu schützen. Er verfügt nicht über die nötigen sozialen Institutionen, um den vergeborenen Kindern physische Aufsicht und seelische Erziehung zu gewähren. Tragdem aber verbietet er die Anpreisung höherer Mittel gegen die Empfängnis, belegt er mit schweren Strafen zukünftige Mütter, die im Bewußtsein ihrer Mutterpflichten die Geburt eines Kindes verschümen wollen, wirft er ins Gefängnis, auch Ärzte, die operativen Eingriff mit sachkundiger Hand vornehmen.

Früher hieß es: die Abwehr gegen den äußeren Feind verlangt ein zahlenmäßig starkes Volk, die Oberste Heeresleitung bedarf des Kanonensutters. Menschen wurden geboren, um in der Vollblüte ihres Lebens hingemordert zu werden. Heute hoffen wir, daß diese Zeit nie wieder kommt. Wir wollen ein gesundes, schönes, Kulturvolk mit Hand und Kopf schaffendes Volk. Wir sprechen von Rassenhygiene. Und aus rassenhygienischen Gründen des kulturvollen Aufstiegs des Volkes können wir in der hohen Bevölkerungszahl allein nichts Beglückendes sehen. Es wird schon einmal eine Zeit kommen, wo jedem deutschen Menschenkinde sein Platz an der Sonne gesichert sein wird, darum daß es bald so weit kommt, geht unser Sehnen und Schaffen. Heute jedoch sind wir noch weit davon entfernt. Dann aber wird die Bevölkerung und in erster Linie das Proletariat das Glücksgelühl der Vater- und Mutterschaft reichlich auskosten. Denn gibt es für die Frau keinen größeren Verzicht als den, nicht Mutter sein dürfen, und keine größere Wonne als die, als Mutter sein.

Dieses Reich aber, die alles getan haben, das deutsche Volk in das Kriegunglück zu stürzen, die während des Krieges die deutsche Finanzwirtschaft ruiniert haben, die nach der Revolution durch die Sturzflut der Inflation den letzten Rest des

Devisen-Kurse.

Ämliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

Table with columns for city, date (22. Mai, 21. Mai), and exchange rates for various locations like Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Mohstandes des deutschen Volkes hinweggepöbelt haben, die die seelische und seelische Not des Proletariats und des proletarisierten Mittelstandes bis ins Ungeheuerliche gesteigert haben — dieselben Kreise sind es oft, die sich in eine moralische Pose werfen, die bei ihnen nichts mehr als eine Pose ist, über die Unmoral des Volkes Zeter und Mordio schreien, rassenrein wie sie sind, jedem rassenhygienischen Gesichtspunkte ins Gesicht schlagen, das Kindergebären, koste es, was es wolle, der Frau zur Pflicht machen. Es schert sie verdammt wenig, wie und wann die Kinder später zugrundegehen.

Zur Vorgeschichte des Bergarbeiterkampfes.

Die zweideutige Haltung des Arbeitsministers. — Die christlichen Arbeiter süßten sich verraten.

Der Führer des christlichen Bergarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Imbusch, hat am Dienstag eine heftige Rede gegen die rheinisch-westfälischen Bergherren und gegen den Reichsarbeitsminister gehalten. Der Vortrag beweist, wie stark die Erbitterung auch in den Reihen der christlichen Arbeiter ist. Imbusch wirft dem Generaldirektor Wiskotte vom Zechenverband, dem Fabrikbesitzer Klönne von der Eisenindustrie und dem verstorbenen Hugo Stinnes Wortbruch vor, weil sie entgegen einer Ende September in Anna zwischen Unternehmern und Arbeitern getroffenen Vereinbarung hinter dem Rücken der Arbeiter mit den Franzosen verhandelt hätten. Stinnes habe sich entschuldigt, er habe von dem Abkommen in Anna keine Kenntnis gehabt. Das Diktat vom 9. Oktober, das einseitig die Friedensarbeitszeit im Ruhrgebiet diktiert habe, nennt Imbusch einen heimtückischen und hinterlistigen Ueberfall. Stinnes habe damals erklärt, die Unternehmer hätten festgemittelt, daß die Regierung hinter ihnen stehe und die Durchführung der längeren Arbeitszeit gewünscht habe, um aus dem Elend herauszukommen. Nachher aber sei Berlin wieder umgefallen, und darauf hätten auch die Unternehmer wieder umfallen müssen.

Am 9. Oktober haben noch Sozialdemokraten in der Reichsregierung. Die sozialistischen Minister haben niemals Herrn Stinnes oder anderen Unternehmern Erklärungen abgegeben, daß sie die Durchführung der längeren Arbeitszeit im Bergbau oder gar ein Diktat der Unternehmer wünschten. In der Atmosphäre von Verrat und Verlogenheit, die in jenem Oktobermonat gewisse Berliner Herren um sich verbreiteten, werden wohl auch die von Imbusch erwähnten Taten zwischen „Regierung“ und Ruhrbergbau gesponnen worden sein. Imbusch selbst greift aufs deutlichste seinen Parteifreund Dr. Brauns an, der zugegeben habe, daß ein Vertreter der Unternehmer bei ihm gewesen sei. Der Minister habe zugegeben, daß er die Unternehmer nicht gewarnt habe, weil er die ganze Geschichte im Augenblick nicht übersehen habe. (!)

Daß zwischen Imbusch und dem Reichsarbeitsminister sehr starke Meinungsverschiedenheiten bestehen, sprach der christliche Bergarbeiterführer offen aus. Es ist ja nicht denkbar, daß zwischen einem sozial empfindenden Menschen und dem Dr. Brauns von heute geistige Gemeinschaft bestehen kann. Imbusch jagt:

„Im Arbeitsministerium seien die Gewerkschaften immerfort gelobt worden. Derweil habe sich gezeigt, daß das Reichsarbeitsministerium alle Hilfe von der verlängerten Arbeitszeit erwartete. Er, Imbusch, aber habe den Vorstoß gemacht, daß Unternehmer, Angestellte und Arbeiter gemeinsam darauf hinwirken müßten, in möglichst kurzer Arbeitszeit den größten Erfolg herauszuholen, um eine gewisse Rentabilität, die notwendig sei, zu erreichen. Vorher solle man sich einigen über einen anständigen Lohn und solle feststellen, welcher Kohlenpreis als Weltmarktpreis gelte. Zeige sich dann, daß Mehrarbeit nötig sei, gut, aber keine Minute mehr als notwendig sei. Man sei zu keiner Einigung gekommen, und seitdem habe er, wie gestern Imbusch noch sagte, dem Reichsarbeitsminister nicht wieder gegrüßt.“

Das Zentrum hat an diesem Reichsarbeitsminister, dessen verhängnisvolle Einflüsse während des Ruhrkampfes und nachher dem deutschen Volke teuer zu stehen gekommen sind, schwer zu tragen!

Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl.

Von Clemens Brentano.

5. Fortsetzung.

Da sahen die beiden Gefangenen sich schrecklich an; man nahm den Leib des Kaisers und trug ihn neben ihnen her nach dem Hause des Gerichtshalters, es war ein Nebelgefährt in ganzen Dorfe, die Bauerweiber führten mich nach. Ach, das war wohl der schrecklichste Weg in meinem Leben!

Da ward die Alte wieder still, und ich sagte zu ihr: „Liebe Mutter, Guter Leid ist entsetzlich, aber Gott hat Euch auch recht lieb; die er am härtesten schlägt, sind seine liebsten Kinder. Sagt mir nun, liebe Mutter, was Euch bewegt hat, den weichen Weg hierher zu gehen, und um was Ihr die Bittschrift einreichen wollt?“ „Ei, das kann Er sich doch wohl denken“, fuhr sie ganz ruhig fort, „um ein eheliches Grab für Kasperl und die schöne Annerl, der ich das Kränzlein zu ihrem Ehrentag mitbrachte. Es ist ganz mit Kaisers Blut überlaufen, seh Er einmal.“

Da zog sie einen kleinen Kranz von Nitterzagd aus ihrem Bündel und reichte ihn mir; ich konnte bei dem andauernden Tage sehen, daß er vom Pulver geschwärzt und mit Blut besprenkelt war. Ich war ganz zerrissen von dem Anblick der guten Alten, und die Größe und die Festigkeit, womit sie es trug, erfüllte mich mit Verachtung. „Ach, liebe Mutter“, sagte ich, „wie werdet Ihr der armen Annerl aber ihr Kleid beibringen, daß sie nicht gleich vor Schrecken tot niederfällt, und was ist denn das für ein Ehrentag, zu welchem Ihr dem Annerl den traurigen Kranz bringt?“

„Lieber Mensch“, sprach sie, „komme Er nur mit, Er kann mich zu ihr begleiten, ich kann doch nicht geschwind fort, so werden wir sie gerade noch zu rechter Zeit finden. Ich will Ihm unterwegs noch alles erzählen.“

Nun stand sie auf und betete ihren Morgenlegen ganz ruhig und brachte ihre Kleider in Ordnung, und ihren Bündel häuete sie dann an meinen Arm; es war zwei Uhr des Morgens, der Tag graute, und wir wandelten durch die stillen Gassen.

„Seh Er“, erzählte die Alte fort, „als der Hinkel und sein Sohn eingesperrt waren, mußte ich zum Gerichtshalter auf die Gerichtsstube; der tote Kasperl wurde auf einen Tisch gelegt und mit seinem Wannenmantel bedeckt heringebracht, und nun mußte ich alles dem Gerichtshalter sagen, was ich von ihm wußte, und was er mir heute morgen durch das Fenster gesagt hatte. Das schrieb er alles auf sein Papier nieder, das vor ihm lag; dann sah er die Schreibtafel durch, die sie bei Kasperl gefunden; da fanden mancherlei Rechnungen drin, einige Geschichten von der Ehre und auch die von dem französischen Unteroffizier, und hinter ihr war mit Bleistift etwas geschrieben.“ Da gab mir die Alte die Briefstasche, und ich las folgende letzten Worte des unglücklichen Kaisers: „Auch ich kann meine Schande nicht überleben; mein Vater und mein Bruder sind Diebe, sie haben mich selbst

bestohlen; mein Herz brach mir, aber ich mußte sie gefangen nehmen und den Gerichten übergeben, denn ich bin ein Soldat meines Fürsten, und meine Ehre erlaubt mir keine Schonung. Ich habe meinen Vater und Bruder der Rache übergeben um der Ehre willen; ach! bitte doch jedermann für mich, daß man mir hier, wo ich gefallen bin, ein eheliches Grab neben meiner Mutter vergönne. Das Kränzlein, durch welches ich mich erschöpfen, soll die Großmutter der schönen Annerl schiden und sie nun mir grüßen. Ah! sie tut mir leid durch Mart und Bein, aber sie soll doch den Sohn eines Diebes nicht heiraten, denn sie hat immer viel auf Ehre gehalten. Liebe schöne Annerl, mögest du nicht so sehr erschrecken über mich, gib dich zufrieden, und wenn du mir jemals ein wenig gut warst, so rede nicht schlecht von mir. Ich kann ja nichts für meine Schande! Ich hatte mir so viele Mühe gegeben, in Ehren zu bleiben mein Leben lang, ich war schon Unteroffizier und hatte den besten Ruf bei der Schwadron, ich wäre gewiß noch einmal Offizier geworden, und Annerl, dich hätte ich doch nicht verlassen und hätte keine Vornehmere getraut — aber der Sohn eines Diebes, der seinen Vater aus Ehre selbst fangen und rüsten lassen muß, kann seine Schande nicht überleben. Annerl, liebes Annerl, nimm doch ja das Kränzlein, ich bin dir immer treu gewesen, so Gott mir gnädig sei! Ich gebe dir nun deine Freiheit wieder, aber tue mir die Ehre und hetzete nie einen, der schlechter wäre als ich; und wenn du kannst, so bitte für mich, daß ich ein eheliches Grab neben meiner Mutter erhalte, und wenn du hier in unserm Ort sterben solltest, so lasse dich auch bei uns begraben; die gute Großmutter wird auch zu uns kommen, da sind wir alle beisammen. Ich habe fünfzig Taler in meinem Felleisen, die sollen auf Interessen gelegt werden für dein erstes Kind. Meine liebste Uhr soll der Herr Pfarrer haben, wenn ich ehlich begraben werde. Mein Pferd, die Uniform und Waffen gehören dem Herzog, diese meine Briefstasche gehört dein. Adies, herztausender Schatz, adies, liebe Großmutter, betet für mich und lebt alle wohl! — Gott erbarme sich meiner — ah, meine Verzweiflung ist groß!“

Ich konnte diese letzten Worte eines gewiß edeln, unglücklichen Menschen nicht ohne bittere Tränen lesen. — „Der Kaiser muß ein gar guter Mensch gewesen sein, liebe Mutter“, sagte ich zu der Alten, welche nach diesen Worten stehen blieb und meine Hand drückte und mit tief bewegter Stimme sagte: „Ja, es war der beste Mensch auf der Welt. Aber die letzten Worte von der Verzweiflung hätte er nicht schreiben sollen, die bringen ihn und sein eheliches Grab, die bringen ihn auf die Anatomie. Ach, lieber Schreiber, wenn Er hierin nur helfen könnte.“

„Wie, liebe Mutter?“ fragte ich, „was können diese letzten Worte dazu beitragen?“ „Ja gewiß“, erwiderte sie, „der Gerichtshalter hat es mir selbst gesagt. Es ist ein Befehl an alle Gerichte ergangen, daß nur die Selbstmörder aus Melancholie ehlich sollen begraben werden, alle aber, die aus Verzweiflung Hand an sich gelegt haben, sollen auf die Anatomie, und der Gerichtshalter hat mir gesagt, daß er den Kaiser, weil er selbst keine Verzweiflung eingestanden, auf die Anatomie schiden müsse.“

„Das ist ein wunderbar Geheiß“, sagte ich, „denn man könnte wohl bei jedem Selbstmörder einen Prozeß anstellen, ob er aus Melancholie oder Verzweiflung entstünde, der so lange dauern müßte, daß der Richter und die Advokaten drüber in Melancholie und Verzweiflung fielen und auf die Anatomie kämen. Aber seid nur getroßt, liebe Mutter, unser Herzog ist ein so guter Herr, wenn er die ganze Sache hört, wird er dem armen Kaiser gewiß sein Pflichten neben der Mutter vergönnen.“

„Das gebe Gott!“ erwiderte die Alte, „siehe Er nun, lieber Mensch, als der Gerichtshalter alles zu Papier gebracht hatte, gab er mir die Briefstasche und den Kranz für die schöne Annerl, und so bin ich dann gestern hierher gelaufen, damit ich ihr an ihrem Ehrentag den Trost noch mit auf den Weg geben kann. — Der Kaiser ist zu rechter Zeit gestorben, hätte er alles gemerkt, er wäre natürlich geworden vor Betrübnis.“

„Was ist denn nun mit der schönen Annerl?“ fragte ich die Alte, „bald sagt Ihr, sie habe nur noch wenige Stunden, bald preßt Ihr von ihrem Ehrentag, und sie werde Trost gewinnen durch Eure traurige Nachricht. Sagt mir doch alles heraus, will sie Hochzeit halten mit einem andern, ist sie tot, krank? Ich muß alles wissen, damit ich es in die Bittschrift leben kann.“

Da erwiderte die Alte: „Ach, lieber Schreiber, es ist nun so, Gottes Wille geschehe! Sehe Er, als Kasperl kam, war ich doch nicht recht froh, als Kasperl sich das Leben nahm, war ich doch nicht recht traurig; ich hätte es nicht überleben können, wenn Gott sich meiner nicht erbarmt gehabt hätte mit größerem Leid. Ja, ich sage Ihn, es war mir ein Stein vor das Herz gelaufen, wie ein Eisbrecher, und alle die Schmerzen, die wie Grundeis gegen mich stützten und mir das Herz gewiß abgetrieben hätten, die zerbrachen an diesem Stein und trieben kalt vorüber. Ich will ihm etwas erzählen, das ist betrübt.“

„Als mein Patzen, die schöne Annerl, ihre Mutter verlor, die eine Baise von mir war und sieben Meilen von uns wohnte, war ich bei der kranken Frau. Sie war die Witwe eines armen Bauern und hatte in ihrer Jugend einen Jäger lieb gehabt. Ihn aber wegen seines wilden Lebens nicht genommen. Der Jäger war endlich in hohem Glend gekommen, das er auf Tod und Leben wegen eines Mordes gefangen sah. Das erfuhr meine Baise auf ihrem Krankenlager, und es tat ihr so weh, daß sie täglich schlimmer wurde und endlich in ihrer Todesstunde, als sie mir die liebe, schöne Annerl als mein Patzen übergab und Abschied von mir nahm, noch in den letzten Augenblicken zu mir sagte: „Liebe Anne Margarete, wenn du durch das Städtchen kommst, so der arme Jäger gefangen siehst, so lasse ihn sitzen durch den Gefangenwärter, daß ich ihn bitte auf meinem Todesbett, er solle sich zu Gott befehlen, und daß ich herzlich für ihn gebetet habe in meiner letzten Stunde, und daß ich ihn schön grüßen lasse.“ — Bald nach diesen Worten starb die gute Baise, und als sie begraben war, nahm ich die kleine Annerl, die drei Jahre alt war, auf den Arm und ging mit ihr nach Haus.“

(Fortsetzung folgt.)

**E**inem geehrten Publikum von Lübeck und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem morgigen Tage in Lübeck **Breite Straße 38** ein **Spezial-Geschäft für Aussteuer-Artikel, Bettfedern und Daunen, Baumwollwaren, Gardinen, Wäsche und Trikotagen**

eröffne. Eröffnung vormittags 10 Uhr. Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft nur mit Qualitätsware zu bedienen und bitte ich höflichst um freundliche Unterstützung meines neuen Unternehmens. Nachstehend eirige Beispiele meiner Preiswürdigkeit:

<b>Hemdentude</b> 80 cm breit Mtr. 1.40 1.25 1.00 0.88 0.68	<b>Linon-Bettsatin-Damast</b> in 130, 140 und 160 cm Breite Mtr. 4.— 3.15 2.95 2.45 1.95	<b>Bettinlett</b> 115 cm breit für Unterbetten Mtr. 5.50 4.50 3.60 2.95	<b>Bettschlupenstoffe</b> Bettbreite Meter 2,75 2,65 2,50 2,25 1,90 Mk.
<b>Linon u. Renforce</b> 80 cm breit Mtr. 1.80 1.65 1.45 1.25 0.90	<b>Croise finette u. Pique</b> Meter 1.90 1.55 1.35 1.15 0.98	<b>Schürzenstoffe</b> 116 cm breit Meter 2,25 2,10 1,90 1,75 1,45	<b>Schürzendrucks</b> in 95 und 116 cm breit, Meter 2,20, 1,95, 1,85, 1,65 Mk.
<b>Nessel</b> 80 cm breit Mtr. 1.35 0.98 0.78 0.68 in Bettbreite Mtr. 1.95 1.65	<b>Handtuchstoffe</b> Meter 1.80 1.25 1.10 0.80 0.68 0.58	<b>Bettinlett</b> 140 cm breit, für Oberbetten Meter 6,40 5.30 4,75 3,95	<b>Gardinen</b> , in schmal und breit, Meter 2,95 2,35 1,55 1,20 0,85 0,65 0,48 Mk.
<b>Hemstuche u. Leinen</b> in 82, 140 und 160 cm Mtr. 4.65 3.30 2.55 1.95 1.45	<b>Bettfedern und Daunen</b>		Ein gut sortiertes Lager in <b>Bade-Artikeln, Wäsche und Trikotagen</b>

**Breite Straße 38 Max Jaacks, Lübeck Breite Straße 38**

**Freitag und Sonnabend**

die beiden letzten Tage der wohlfeilen Woche

**Für die warmen Tage**

empfehle:

<b>Kinder-Söckchen</b> mit Wollrand . . . . .	80 <sup>3</sup> 75 <sup>3</sup> 70 <sup>3</sup> 68 <sup>3</sup>	58 <sup>3</sup>
<b>Kinder-Söckchen</b> in Baumwolle . . . . .	58 <sup>3</sup> 50 <sup>3</sup> 45 <sup>3</sup> 40 <sup>3</sup> 38 <sup>3</sup>	35 <sup>3</sup>
<b>Baumw u. Flor-Damenstrümpfe</b> . . . . .	2.50 1.95 1.50 98	68 <sup>3</sup>
<b>Russen-Mittel</b> für Kinder . . . . .	2.95 2.40 1.80	1 60
<b>Spiel-Höschen</b> . . . . .	5.95 5.50 4.50	3.95
<b>Waschlinsen</b> für Knaben . . . . .	4.95 3.95 2.95	2.45
<b>Waschhosen</b> für Knaben . . . . .	4.50 4.25	3.95
<b>Sommer-Joppen</b> für Herren . . . . .	9.50 7.65 5.95	5.65
<b>Wind-Jacken</b> für Herren . . . . .	24.— 21.— 15.—	13.50
<b>Mousseline</b> für Damen- und Kinder-Kleider . . . . .	Mtr. 1.35 1.10	98 <sup>3</sup>
<b>Frottes</b> für Damen- und Kinder-Kleider . . . . .	Mtr. 4.50 3.95 3.50	2.50
<b>Blaudruck</b> für Kleider . . . . .	Mtr.	1.15
<b>Zephir</b> für Kleider . . . . .	Mtr. 1.15	98 <sup>3</sup>
Größe Posten <b>Makko-Hemden und -Hosen</b> imit. . . . .	3.95	2.65

Große Posten  
**Damen-Wäsche** & **Kinder-Wäsche**  
weiße Herren-Hemden  
besonders vorteilhaft.

<b>Gestreifte Pilot-Hosen</b> . . . . .	9.95 7.95 6.95	3.95
<b>Manchester-Hosen</b> lange und Breeches . . . . .		13.95
<b>Elegante Herren-Anzüge</b> . . . . .	88.— 68.— 59.50 48.—	39.50
<b>Herren-Mützen</b> . . . . .	3.95 2.95 1.80	1.45
<b>Herren-Strohüte</b> . . . . .	5.50 3.75 2.75 1.95 1.50	1.00

**Johannes Holst**

Kohlmarkt 6 **Lübeck** Markt 6

**Die billigsten Strumpfwaren usw.**

<b>D'Strümpfe</b> Ia. Flor, Doppelsohle, Hochferse . . . . .	80 <sup>3</sup>	<b>D'Schluphosen</b> . . . . .	1.40
<b>D'Strümpfe</b> Ia. Makko, Doppelsohle, Hochferse . . . . .	1.—	<b>Küchenschürzen</b> blau, Doppeldruck . . . . .	1.80
<b>D'Strümpfe</b> Ia. Seidenllor Doppelsohle, Hochferse . . . . .	1.35	<b>D'Schürzen</b> Ia. Water, Wiener Form, weiter Schnitt . . . . .	2.50
<b>D'Strümpfe</b> Ia. Kunstseide mit Naht . . . . .	2.25	<b>D'Schürzen</b> Ia. Water, Jumperform, weiter Schnitt . . . . .	2.70

Auch alle anderen Waren ebenfalls zu bedeutend ermäßigten Preisen

**STRUMPFAUS „UNIDOS“**

Balauerföhr 15 Schütup, Wesioer Straße 18 Fünfhausen 22

**Lübeckische Kreditanstalt**  
Kanzleigebäude, Eingang vom Marienkirchhof.  
empfiehlt sich für  
Anlegung von Spargebühren auf Goldbalken  
Führung von Girokonten. (2926)  
Für die Gelder haften außer erstattigten  
**Goldhypotheken**  
der Lübeckische Staat.

**Billige Lebensmittel!**

Allerfeinste Meiereibutter . . . . .	2.20
Ia. Dänisches Blasenbutter . . . . .	0.70
Reines Schweineschmalz . . . . .	0.68
Schweinebacken, gerauchert . . . . .	0.70
Bratersfett . . . . .	0.50
Edamer Wollfett . . . . .	1.20
Tilsiter Wollfett . . . . .	1.60

**Roland-Margarine** 0.55 bis 0.90 stets fabriktisch.

**Butterhaus „ROLAND“**  
Huxstraße 73 (2927)

**ENE! Trotz meiner ENE! bekannt billigen Preise**

gebe ich bis zum 31. Mai 1924 auf Damen-Wäsche, Schürzen, Strümpfe, Taschentücher, Herren- und Kinder-Socken, Parfümerie, Seife, Haarwasser, Kurzwaren, Schul- u. Utensilien, Romanbücher u. a. m. (2935)

beim Einkauf von Mk. 1.00 an:

**15% Kassen-Rabatt!**

Einen Posten Zigaretten in 2½- und 3-Bfg. Qualität zum Preise von 1 u. 1½ Bfg. p. St.

Abgabe nur in Original-Kartons a 100 Stück M 1.00 und M 1.50.

**Selmannson, Bei St. Johannis 4** (gegenüber d. Johanneum)

**Möller's billige Fleischquelle**

Högstraße 83-85  
Sonnabend und folgende Tage billig

dickes Schweinefleisch . . . . .	60
frisches Hack, Kalb, Herzen . . . . .	50
frische Leber, Zungen, Karbonade . . . . .	80
frische Braten, Gulasch, Gießlein . . . . .	60
Kopf, Bein, Kamlout . . . . .	30
gekochte Enten, fettes Rindfleisch . . . . .	60
Beeffsteak, Röllfleisch . . . . .	1.00
Schinken und Schweinehälften . . . . .	70

**Reelle Waren**

Gut! Reell! Billig!  
Starke Schaft- u. Arbeitstiefel, Sportstiefel, Damen-, Herren-, Kinderstiefel, Leder-, Filz- und Holzspanntöfel usw.  
1 Posten Herren-Konfektion, Anzüge, Hosen, Joppen, Gummimäntel.  
**Leichte Sommerkleidung**  
eleg. Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Röcke, Jumper usw. (2965)

**Ehlers & Reetwisch**

Hollenstraße 1 St. Petri 2 u. 4  
Kleiderstoffe — Aussteuer — Betten usw.  
Berufskleidung für Schlachter, Schlosser, Friseur usw.



**Kinderwagen Promenadenwagen Klappsportwagen**

Neueste Modelle:  
Brennabor, Naether, Phönix, Excelsior  
Auswahl und Preiswürdigkeit unübertroffen.

**Ernst Brandes** Lübeck (2929) Breite Str.

## Freistaat Lübeck.

Freitag, 23. Mai.

### Ferien.

Die Ferienzeit hat begonnen. In der Regel fallen die tarifvertraglich vereinbarten Ferien in die Monate Mai bis September. Es hat harter Gewerkschaftskämpfe bedurft, bis die Ferien Gemeingut geworden sind, die heute von so vielen als etwas Selbstverständliches betrachtet werden. Heute gibt es in fast allen Berufen für die Angestellten und Arbeiter Urlaub, für die Angestellten gewöhnlich mehr als für die Arbeiter. Der Urlaub ist nicht ausschließlich eine Belohnung für die in einem Betriebe verbrachte Dienstzeit, sondern er dient der Erhaltung der Gesundheit und der Auffrischung und Erhaltung der Arbeitskraft. Das muß schon bei den Jugendlichen und den Lehrlingen berücksichtigt werden, deren Körper sich noch im Wachstum befinden und der Schonung bedürfen. Je älter der Angestellte oder Arbeiter ist, je länger er schaffende Arbeit verrichtet hat, um so mehr bedarf er der Erholung. Deshalb wirkt es ungerecht, bei Arbeitern, die die Stellung gewechselt haben, die in den vorhergehenden Stellungen verbrachte Berufszeit ganz unberücksichtigt zu lassen und die Ferien nur nach den Dienstjahren bei ein und derselben Firma zu bemessen. Der Arbeitgeber hat den Nutzen von den Kenntnissen und Erfahrungen, die der Arbeiter in den früheren Stellungen erworben hat.

Wir leben in der Zeit der sozialen Reaktion, in der die Profigier Triumphe feiert. Auf Leben und Gesundheit der werkschaffenden Menschen wird wenig Rücksicht genommen. Daher sind die Ferien, die bisher keineswegs immer in genügender Höhe vereinbart werden konnten, in letzter Zeit gegen die Abbauperücke des Unternehmertums zu verteidigen gewesen und noch zu verteidigen. Das wird den Gewerkschaften um so mehr gelingen, je stärker sie sind. Die Stärke der Gewerkschaften liegt auch auf diesem Gebiete im Interesse der Arbeiter. Der Abbau der Ferien ist kurzfristig und unsozial, er wirkt um so nachteiliger nach, je eher er hinter uns liegenden Inflationszeit, wo an Körper, Geist und die Nerven der Arbeiter die ungeheuersten Anforderungen gestellt wurden. Die Zeit, die der Angestellte und Arbeiter in den Ferien verliert, ist nicht verloren. Der Mensch, die Maschine der Maschine, wird hergestellt und aufgezogen, um mit klarem Geiste, mit besterem Sinne, mit erneuter Körperkraft zu seinen Arbeiten zurückzukehren. Weil dem so ist, muß auf ausreichende Ferien Wert gelegt werden. Im übrigen gilt das Wort: Nutzt den Urlaub! Keine noch so hohe Entschädigung für den Verzicht auf Ferien kann als Ersatz für die Erholung durch den Urlaub angesehen werden.

heims in der landwirtschaftlichen Kolonie Kuhleben der Heilanstalt Strednig. — Vom Bürgerausschuß der Bürgerstadt nicht zur Annahme empfohlener Antrag von Voll betr. Nichtlinien von Notstandsarbeiten. — Von Zander und Gen. beantragter Siebenundzwanzigster Nachtrag zum Unterrichtsgezet vom 17. Oktober 1885. — Besprechung der Angelegenheit des Kanzleigebäudes.

**Rentenzahlung bei der Post.** Wegen des Himmelfahrtstages findet die Zahlung der Heeresrenten bereits am 28. Mai statt.

**Kassische Gerichte über Lübecker Firmen.** Von der Handelskammer wird uns geschrieben: Die schwere wirtschaftliche Krise, welche zurzeit infolge der herrschenden Geldknappheit und Kreditnot über dem ganzen deutschen Wirtschaftsleben liegt, zwingt jedes lauffähige, industrielle und Handwerks-Unternehmen, angezogen zu arbeiten, um diese Zeit der Not zu überwinden. Es ist nicht zu verhindern, daß hierbei einzelne Firmen in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Umso bedauerlicher ist es, daß neuerdings in Lübeck über die angeblich erste Lage bei einer ganzen Anzahl von Firmen Gerichte verhängt werden, die jeder Grundlage entbehren. Dieses Gerichte hat selbst nicht halt gemacht vor alteingesessenen Firmen, mit denen unser Wirtschaftsleben seit Jahrzehnten auf das engste verknüpft ist. Die Handelskammer warnt eindringlich vor der Verbreitung derartiger Gerichte, die geeignet sind, die ohnehin bestehenden einmütigen gegenseitigen Schwierigkeiten zu vermehren und die Kreditfähigkeit der betreffenden Firmen in unnötiger Weise zu beeinträchtigen. Darunter muß nicht nur die Lübecker Wirtschaft im ganzen, sondern vor allem auch der Kundendienst jener Firmen und die gesamte Bevölkerung Lübecks empfindlich leiden. Die Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß die Verbreitung solcher unrichtigen Gerichte gegebenenfalls für allen daraus entstehenden Schaden haftbar gemacht werden können.

**Sankttheater.** Am 5. Tag kämpften Karl Roburg-Epandau und Albert Mohrmann-Charlottenburg. Letzterer mußte in der 24. Minute die Niederlage durch Schulterschwingung hinnehmen. Dann rangen Bruno Stromko-Holstein und Theo Böhm. Stromko konnte schon in der 9. Minute seinen Gegner durch Umzug am Boden auf die Schultern jesseln. Leider passierte im dritten Kampf ein Unglück, als Seppel Mang und Weiwert-Dresden rangen. Weiwert stieß bei einem Stützung so heftig mit dem Kopf auf den Boden auf, daß er bewußtlos vom Pate getragen werden mußte. Die Gefährdung von Seppel Mangs war einwandfrei. Im 8-Runden-Kampfe trafen sich Fred Schmitts und Marzkef. Nach einem äußerst interessanten Kampfe wurde der Punktsieg Schmitts zugesprochen.

**Badeanstalt Krähentisch.** Wassermärme am 22.: morgens 13½, mittags 14, abends 14½ Grad. Am 23.: morgens 14½ Grad.



**Schlutup.** Die Badeanstalt in Schlutup wird vorläufig nicht eröffnet, da eine neue in der Schlutuper Bucht angelegt werden soll.

### Schwarz-Rot-Gold.

Die Reichskolarde an den Dienstmännern.

Auf Grund einer Anordnung des Reichsministers des Innern haben die Dienstkleidung tragenden Reichsbeamten, also Reichsbahn-, Reichspost-, Zollbeamte usw. von jetzt ab an den Dienstmännern als Hoheitszeichen des Reiches die schwarz-rot-goldene Reichskolarde zu tragen; über ihr ist an dem oberen Teil der Mütze die Landeskolarde anzubringen. Die Reichsbahnbeamten tragen außerdem das Flügelrad, das gleichzeitig eine neue Form erhalten hat, und die Reichspostbeamten den Reichsadler. Die Reichskolarde für Beamte ist in der letzter üblichen runden Form hergestellt und unterscheidet sich also von denjenigen für die Reichswehr, die das Reichswappen in länglicher Form zeigt.

### An die Betriebsräte, Betriebsobleute, Angestelltenräte!

Der Propagandaausschuß der Internationalen Arbeiterliga ladet die obenangeführten Funktionäre der Lübecker Gewerkschaften zu einer Besprechung ein. Wir erühen alle Betriebsräte, Betriebsobleute und Angestelltenräte, Betriebsobleute und Betriebsfunktionäre jede Gemeinschaft mit der I. A. S. abzuschließen, da sie eine Organisation der Spaltung der Arbeiterbewegung ist. Jeder freie Gewerkschafter lehnt die Gemeinschaft mit der I. A. S. ab.

Der Vorstand des I. A. S. J. A. Dreger.

**Mitung Gewerkschaftsvorstände!** Gemeinsame Sitzung sämtlicher Gewerkschaftsvorstände des I. A. S. am Dienstag, dem 27. d. Mts., abends 7½ Uhr im Gewerkschaftsraum. Zu dieser Sitzung sind auch der Vorstand und Ausschuß der Ortskantonsliga, sowie die Gewerkschaftsvorstände der I. A. S. und des I. A. B. eingeladen.

Ug. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck, J. A. Dreger.

### Der Unterhaltungsrundfunk nach seiner Neuordnung.

Sende- und Empfangsrichtungen jeder Art, die geeignet sind, Nachrichten, Zeichen usw. auf elektrischem Weg ohne Verbindungsleitungen zu übermitteln oder zu empfangen (Funkanlagen) dürfen nur mit Genehmigung der Deutschen Reichspost errichtet oder betrieben werden.

Die Gebühr für die Teilnahme am Unterhaltungsrundfunk zum Privatgebrauch beträgt jährlich einschließlich 24 Mark, und zwar gleichmäßig für alle Rundfunkteilnehmer — auch für Detektorempfänger — und die Inhaber der Audion-Verbindungs-erlaubnis, insbesondere die Mitglieder der Vereine der Funkfreunde. Diese Gebühr wird monatlich im vor. in Teilbeträgen von 2 Mark durch die Zuteiler einbezogen, falls sie nicht für einen längeren Zeitraum im voraus bezahlt ist. Kindern und in bestimmten Fällen Schwerkranken werden die Gebühren erlassen.

Wer Rundfunk-Teilnehmer werden, d. h. einen von der Deutschen Reichspost auf Schwingungsfrequenz und auf Einkalkulation des Wellenbereichs geprüften und mit „RTV“ besetzten Apparat oder eine Detektorempfängeranlage von 2 Mark durch die Zuteiler einbezogen, falls sie nicht für einen längeren Zeitraum im voraus bezahlt ist. Kindern und in bestimmten Fällen Schwerkranken werden die Gebühren erlassen.

Wer Rundfunk-Teilnehmer werden, d. h. einen von der Deutschen Reichspost auf Schwingungsfrequenz und auf Einkalkulation des Wellenbereichs geprüften und mit „RTV“ besetzten Apparat oder eine Detektorempfängeranlage von 2 Mark durch die Zuteiler einbezogen, falls sie nicht für einen längeren Zeitraum im voraus bezahlt ist. Kindern und in bestimmten Fällen Schwerkranken werden die Gebühren erlassen.

Die Inhaber der Audion-Verbindungs-erlaubnis dürfen Besuche mit Rückkopplung in der Zeit des Unterhaltungs-Programms nur insoweit vornehmen, als dadurch eine Schwinausstrahlung nicht eintritt. Diese Sperrzeiten sind bei jedem Besuche zu erstatten. Es dürfen nur Röhren mit dem Stempel oder der Beschriftung „RTV“ verwendet werden. Wer auf Grund der Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs keine wünschenswerte An-

### Die Ebene der Tausend Tempel.

In den Katafomben von Ellora. — Die Grotte des indischen Paradieses.

In der Präsidentschaft Sardarabad, dem größten der Vallenstaaten Britisch-Indiens, liegt das Dorf Ellora mit seinen phantastisch geschmückten Höhlentempeln, die an Ausdehnung und Ausführung einzig in der Welt dastehen, und deren Kailasa genanntes Hauptwerk unter den Wundern der indischen Baukunst das größte und erstaunlichste ist. Eine riesige Ebene, die nur vom Horizont begrenzt wird, scheint sich in die Unendlichkeit zu dehnen. Kein Berg, keine Bodenverhöhung, kein Küstentreiben läßt den Gedanken an eine Grenze oder ein Ziel aufkommen. In der Mitte nur ein einziger, isoliert stehender Berg, ein Monolith ungezügelter Felsquadern, die eine Riesenfäust in die Nacht der Welt geschleudert zu haben scheint. Vor fünfzehn Jahrhunderten war diese Ebene von Millionen Menschen bewohnt, blühten hier vollstehende Städte, stolze Schlösser und Burgen, stand hier die Wiege mächtiger Dynastien und weltverbreiteter Religionen. Und alle diese Fürsten, diese Priester und Menschenmassen haben Jahrhunderte lang ihren Ehrgeiz darin gesetzt, ihren Monolith zu verschönern, ihn außen und innen mit Weisheit, Hammer und Grabstichel zu bearbeiten, wie einen Goldblock zu zerkleinern und mit kunstvollem Zierat zu schmücken. Bedenkt man ferner, daß hier Generationen um die Palme rangen, daß diesem ehrgeizigen Wettbewerb Millionen von Sklaven, unerschöpfbare Geldmittel und eine Jahrhunderte umfassende Arbeitszeit zur Verfügung standen, so kann man sich einen Begriff machen, was hier geschaffen wurde. Aber damit war es noch nicht getan. Nachdem in Millionen von Arbeitstagen der Berg von Ellora zu einem Wunderreichem umgeschaffen, nachdem das ganze Bergmassiv ein riesiges Tabernakel geworden war, das wie das Diadem eines Maharadscha bis ins Kleinste auszieliert wurde, überkam den Fürsten der regierenden Dynastie die furchtbare Vorstellung, daß die Unweiser, die Götzen und Wirtelstürme, die das Land heimjuchten, Anzeichen des Zornes der Götter seien, die damit ihre Unzufriedenheit über die unzulängliche Ausführung des Mausoleums betunden wollten. Und aus dieser Erkenntnis heraus jagte der Herrscher — die Weberlieferung nennt als solchen den im 8. Jahrhundert regierenden Rajah Edu von Jitijapur — den Entschluß, den ganzen Berg zu einem in der Welt einzig dastehenden Tempel auszugestalten und damit ein Werk zu vollenden, das durch seinen übermenschlichen Aufwand an Geld und Arbeitskraft den Zorn der Götter beschwören sollte. Zweihundert Jahre lang war der Wahnwitz des Fürsten das Credo von Millionen, der Lebensinhalt und die Gedankenwelt von jeds Generationen, das schier unerschöpfliche Opfer seines Volkes von Sklaven, die den ganzen Berg umgestalteten, vierzig unterirdische Tempel mit Korridoren, Statuen und Galerien schufen, die von oben bis unten mit Relief bedeckt sind. Sie gestalteten die Außenwände des Tempels zur Front einer Kathedrale und bearbeiteten die Innenwände wie eine Gemme; errichteten Kuppeln, Krypten und Heiligtümer, modellierten unzählige Elefanten, die die Decken und

Wände zu tragen scheinen, und bevölkerten das Ganze mit Bildern Brahmas, wenn sie Brahmanen, und mit denen Buddhas, wenn sie Buddhisten waren. So kam dieses Riesebauwerk zustande, das in der Welt als Mausoleum von Ellora bekannt ist. Ein Zyklopenbau, der an Wucht und Größe das Kolosseum in Rom und die Pyramiden von Gizeh übertrifft. Mächtigend Priester standen im Dienste des Tempels und zweitausend Jungfrauen unterhielten die Flamme des Opferfeuers, das in goldenen Dreifüßen brannte. Die Wagen des Brahmas waren große Smaragde, die der Widmung kostbare Rubinien, Topase die der Kalk. Rings um den Tempel war der Boden auf drei Kilometer dia bedeckt mit Reis, der Opfersgabe für die heiligen Vögel Schivas. Dann kam, wie so oft in Indien, ein Tag, an dem durch die Hungersnot und Argee gemürbte Bevölkerung die Ebene verließ. Die Bewohner wanderten nach anderen Gegenden aus, die Dynastie starb zusammen und die Fundamente der Religion gerieten in den Fugen. Der Wundertempel, der unerschöpfbare Summen und Tausende von Menschenleben verschlungen hatte, blieb verlassen unter dem Schutze seiner Brahmas und Buddhas aus Stein. Unmöglich fielen auch die Städte, die hier geblüht hatten, in Trümmer, die heute die einzigen Zeichen vergangener Herrlichkeit sind. Nur der Tempelberg steht fest und öffnet auch heute noch den Winden seine siebenhundert Türen.

„Sis nach Nagadan“, so schreibt Mario Appellius, der Weltreisende des „Napolo d'Alia“, „bemerkte ich die Eisenbahn, um dann mit meinen Begleitern im Automobil die Fahrt nach der Ebene der tausend Tempel anzutreten. Es war eine unheimliche, von den Schauern der Einsamkeit und düsterte Fahrt. Die untergehende Sonne warf zuckende Lichtblitze durch die fahle Dämmerung, die am Horizont in einem blutroten Streifen zerrann. Aus Höhlen und Erdlöchern pflüsten und fauchten wütende Windböhe als wollten sie dem neugierigen Weltkind den Zugang zu der Wunderwelt wehren. So weit das Auge reicht, kein menschliches Wesen, nicht ein rauherer Schornstein, nur Säulen und Statuen und wieder Säulen und Statuen. Das Wunderwerk in allen seinen Einzelheiten zu beschätzen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, dazu würden Tage gehören, und ein Buch, um alles zu beschreiben. Ich muß daher mit einem flüchtigen Ueberblick behelfen. Zur Kennzeichnung der Raumverhältnisse mag der Hinweis genügen, daß der mittlere Tempel aus 36 untereinander in Verbindung stehenden Grotten besteht, deren Tore sich auf eine Länge von 3½ Kilometer öffnen. Sie bilden in ihrem Zusammenhang eine grenzenlose Verschachtelung von unterirdischen Kathedralen, von denen jede das Meisterwerk granitener Goldschmiedekunst ist, die die Wände bis zur Decke hinauf mit dem Grabstichel ziselerte und mit Millionen kleiner Figuren, Hoch- und Tiefreliefs, Altären und Kapitellen bedeckte. Die samt und anders aus dem Felsen herausgearbeitet sind. Nacht das kleinste Teilchen von Kalk, Mörtel oder Zement wurde dabei verwendet. Alles ist feillich und unerschöpflich mit dem Bergmassiv verbunden. Das Innere enthält 40 Pagoden und 80 Kapellen, die die 35 Tempel untereinander verbinden, von denen 17 Brahma, 12 Buddha und die übrigen anderen Göttheiten gewidmet sind.

Jeder dieser Tempel ist, für sich betrachtet ein Wunder. Der „Bismakarman“ beherbergt 2000 aus dem Stein gemeißelte Wijnau-Statuen. Der „Dol-Tal“ besteht aus zwei übereinandergeheilten Stockwerken, der „Tina-Tal“ aus drei, der „Dar Abatar“ hat 160 Altäre mit 48 Säulen, der „Dymarmana“ eine Kuppel von 50 Meter Höhe, aber das Hauptwerk der Katafomben ist der „Kailasa“ oder die „Grotte des Paradieses“, die sich bis in die Ebene ausdehnt, mit dem Berge aber durch einen 120 Meter langen und 55 Meter breiten Querschnitt verbunden ist, den Kolossalfiguren umrahmen. Mächtig übereinandergestellte Reihen von Elefanten, Löwen und Türmen bilden die Last des Berges mit seinen Kuppeln, seinen Terrassen und phantastischen Götterfiguren. Tritt man aus dem Schwellen der Ebene in das noch tiefere Schwellen der Katafomben, so hat man das Gefühl, als ob man aus der Welt hätte und in die Vorhalle der Ewigkeit träte. Die Fackeln erleuchteten die Höhle nur bis zur Mankeshöhe. Alles was darüber liegt, bleibt im Schatten, der mit Geipenitern belebt scheint. Immer neue Statuen, neue Altäre, neue Säulen und Tempel tauchen im Licht der Fackeln auf. Mindestens zehn Jahrhunderte sind zwischen diesen Steinen gekannt. Hier wurden die schuldigen Frauen lebendig in die Felsenwände des Nabobs eingemauert, hier träumten die Priester der Ewigkeit entzogen, hier warteten die schuldigen Priesterinnen zur Sühne ihres Falles in die Klammern der Opferfeuer. Wie viele geheimnisvolle Tragödien haben das Marterpfahl dieser Tempel mit Blut gefärbt unter den grünen Augen der unbeweglichen Brahmas und dem blauen Lächeln der diademtragenden Buddhas! Die Wanderung durch diese vom Unheimlichen erfüllten Tempel läßt das Gefühl eines aufstrebenden Alpdrucks aus, der den Wunsch regt werden läßt, so schnell wie möglich wieder ins Freie zu kommen. Aber man muß den Weg, den man gekommen, wieder zurückgehen und noch einmal zwischen den Drachen, den Elefanten, den ungeheuren Götterbildern, den von Ungeheuern bevölkerten Nischen hindurchgehen, bis man an das Reliektor des Kailasa kommt, des letzten tabakalischen Wahrzeichens, mit seinen Türmen und steinernen Nischentürmen. Sanderi Brahmas starrten dem Ausretenden nach, hundert Buddhas schmunzeln, hundert Lingas und hundert Kalks Ketten die steinernen Hände auszustrecken, um ihn am Rande der Oberwelt zurückzuhalten. Draußen flimmern die Sterne am Firmament. Alles erscheint in Blau. Die Luft, die Steine, ja selbst die Gesichter der Menschen. Es ist ein metallisches Blau wie angelauener Stahl. Hinter uns glänzt im Mondlicht der heilige Berg. Die geheimnisvolle Kunstarbeit, die ihn schmückt, tritt klar hervor; die ungeklärte Gruppe der Elefanten und Löwen, die die Last der Türme trägt, scheint eine gegen den Himmel aufstrebende Welle, die von dem Unmöglichen im Sturm zur Stahlmasse verwandelt worden ist. Ein Riesebuddha, der sich einsam in 30 Meter Höhe aufrecht, lächelt, die Hände auf dem unförmigen Bauch gefaltet, das blöde Lächeln, das seinen Mund seit 1500 Jahren umspielt. Die ganze Ebene schimmert in blauem Licht. In der Ferne schirmt der unheimliche Todesruf eines Käuzchens.“

lage angemeldet hatte, durfte sie seitdem weiter betreiben. Er wird nach einiger Zeit je nach der Art seiner Anlage von seinem Besizer die Rundfunkteilnehmer-Genehmigung erhalten oder auf den Erwerb der Mitgliedschaft eines anerkannten Vereins zur Erlangung der Rundfunk-Versuchs-erlaubnis hingewiesen werden, wer diese wünscht, wende sich wiederum schon jetzt an einen anerkannten Verein und benachrichtige sein Zustellpostamt durch Postkarte unter Angabe seiner Anschrift und unter Hinweis auf die erste Anmeldung.

Wer seine Anlage nicht bei dem Postamt, sondern bei einem für eine Anerkennung in Frage kommenden Verein angemeldet hatte, muß bei diesem die Ausstellung einer Rundfunk-Versuchs-erlaubnis beantragen und dem Verein zunächst nachweisen, daß er die nötigen technischen Kenntnisse besitzt, eine Nachprüfung erfolgt dann bis zum 1. Januar 1925. Das gleiche gilt bei neuen Anlagen, die bis zum 1. Juli 1924 an die Vereine gemeldet wurden. Die Gebühren für die auf Grund der Verordnung zum Schutze des Rundfunkverkehrs angemeldeten Anlagen sind mit Wirkung vom 1. April 1924 an zu zahlen und werden erstmalig bei Ausständigung der Anlagen eingezogen werden. Die Rundfunkteilnehmer-Genehmigung und die Rundfunk-Versuchs-erlaubnis berechtigen nur zur Aufnahme des Unterhaltungs-Rundfunks für den Privatgebrauch. Wer seine Rundfunk-Empfangsanlage zu öffentlichen Vorführungen in Gasthäusern usw. benutzen will, muß eine besondere Genehmigungsurkunde bei einem Postamt beantragen. Die Gebühr beträgt monatlich 30 Mark und wird durch die Zukünftler laufend eingezogen werden. Wer für April bis Juni 1924 bereits die bisherige Gebühr von 150 Mark bezahlt hat, ist für Juli 1924 gebührenfrei. Die Genehmigung für die Abhaltung einzelner öffentlicher Rundfunkvorführungen ist bei dem Postamt des betreffenden Ortes zu beantragen, die Gebühr beträgt für 1 Tag 10 Mark.

### Sinngeweiss auf Vorkommnisse, Theater usw.

**Stadttheater.** Sonnabend-Vorstellung für die Volksbühne „Don Juans letztes Abenteuer“. Sonntag „Lohengrin“. Am Sonnabend findet der V. Behn-Abend statt. Er soll einen Einblick in das dramatische Schaffen des Dichters Dichenhahn bieten. Dichenhahn ist ein interessanter literarischer Vertreter der archaischen religiösen Bewegung unserer Zeit. Aus seinem Märchen „Lohengrin“, „E. Facchschahr“ werden von Herrn und Damen des Schauspielers, nach einem einleitenden Vortrage von Dr. Fritz Enders einige charakteristische Szenen gelesen werden.

### Angrenzende Gebiete.

**Hamburg.** Schleswig-Holsteinischer Landarbeiter-Vertrag. Infolge der in der Zeit vom 27. Mai bis 1. Juni in Hamburg stattfindenden großen „Landwirtschaftlichen Ausstellung“ veranstaltet der Deutsche Landarbeiterverband eine Kundgebung. Der erste Vortragsabend des Deutschen Landarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt wird am 31. Mai über die Frage der Landarbeiter als Staatsbürger und der zweite Vortragsabend des D.V.V., Lohrke, über „Die Landarbeiter und die Wirtschaftspolitik“ sprechen. Am Sonntag wird eine gemeinsame Festigung der Ausstellung stattfinden.

**Hamburg.** Vom Hamburger Wohnungsbaue. In der „Zeitschrift für Wohnungswesen“ berichtet der Oberkammer Beiers das Wohnungsbauprogramm für 1924. Danach hatte Hamburg im Jahre 1923 einen Zuwachs von 3202 Zufuhrwohnungen; die übrigen 2573 Wohnungen sind bereits im Jahre 1922 begonnen, aber nicht fertiggestellt worden. Seit dem Kriege sind bis Ende 1923 in Hamburg insgesamt 11216 Wohnungen neu hergestellt worden, davon 5578 mit staatlichen Darlehen oder Bauförderungsstellen. Der Verlust an Wohnungen beträgt seit Kriegsende 1919 Wohnungen, der Gesamtzuwachs also 9823 Wohnungen. Durch Wohnungsinquartierungen in größere Wohnungen wurden überdies 112 weitere Wohnungen gewonnen. Eingekaufte Wohnungsverträge waren 2509, darunter 3090 dringliche vorhanden. Mit den Mitteln der Grundsteuersteuer, über die wir bereits in Nr. 9 der „Sozialen Sammelzeitung“ berichtet haben, glaubt Hamburg 2000 Wohnungen herstellen zu können. Die Hamburger Wohnungswirtschaft wird die Zufuhr zu Hälfte an gemeinnützige Wohnungsgesellschaften, zur anderen Hälfte an private Bauunternehmer geben. Im laufenden Jahre sind bis Ende April 27 Wohnungen, davon 284 von Genossenschaften und 243 von privaten Bauunternehmern mit rund 3,2 Millionen Mark bezuoligt worden. Außerdem sind bisher 19 Villenbauprojekte bei der Bau-

polizei eingereicht worden, die ohne staatliche Zuschüsse erbaut werden sollen.

**Bremen.** Die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Werften ist reibungslos vor sich gegangen. Namentlich, was die Wiedereinstellung der Arbeiter in die Betriebe betrifft, ist diese bisher ohne Differenzen erfolgt. Von den Werften werden namentlich alle Facharbeiter, die irgend zur Verfügung stehen, bei den Werftbetrieben angefordert.

## Gewerkschaften.

**Metallarbeiter in Berlin.** Auf Wunsch der Unternehmer trat ein freies Schiedsgericht zur Regelung der Lohnfrage in der Metallindustrie zusammen. Der ergangene Schiedsspruch setzte Mindestlöhne fest, die weit hinter den tatsächlich gezahlten Löhnen zurückbleiben und von den Arbeitnehmern unbedingt abgelehnt werden. In den Klassen 5 bis 1 sieht der Schiedsspruch Stundenlöhne von 13 bis 13 Pfg. vor. Die soziale Zulage wurde infolgedessen verbleibend, als künftig die Zahlung einer Frauenzulage gänzlich in Verfall kommen und die Kinderzulage von 4 auf 2 Pfg. pro Stunde herabgesetzt werden soll.

**Bergarbeiter.** Aus Bergarbeiterkreisen wird uns geschrieben: Am Waldenburger Gebirgsland existiert eine Steinkohlenindustrie, deren Belegschaft von jeher mit der allgeringsten wirtschaftlichen Not zu kämpfen hatte. Ein richtiges Hungerland ist dieses niederschlesische Revier von je gewesen. In der Vorkriegszeit war hier eine Belegschaft von 27-28000 Arbeitern beschäftigt. Das Rastendorfer Regiment, eine erbarmungslose kapitalistische Ausbeutung, war weltbekannt. Diese Verhältnisse haben sich nicht geändert. Heute sieht es besonders trostlos im niederschlesischen Kohlengebiet aus. Die minderwertigen Kohlenarten des Reviers finden keinen Abzug mehr, sie bleiben zum größten Teil als alte Bestände auf den Gruben liegen, eine geradezu fürchterliche Abwärtstriebe hat in den letzten Monaten den niederschlesischen Kohlenbergbau erschüttert. Bis 9 Feiertagen waren auf einzelnen Werken im Monat zu verzeichnen. Das Bestreben der Unternehmer ging seit Monaten dahin, einen Teil der Arbeiter abzulassen. Die Lohnverhältnisse sind gemessen an der Teuerung, geradezu trostlos. Im Monat Februar betrug der Durchschnittslohn aller Arbeitergruppen 3,52 M je Schicht, der Durchschnittslohn der Heberlagerarbeiter nur 3,16 M, wobei alle an der Förderung beteiligten Arbeiter eine Stunde Mehrarbeit leisteten. Kein Wunder, daß seit dem Frühjahr eine ungeheure Abwanderung unter den Belegschaften des niederschlesischen Reviers begonnen hat. Was zurückbleibt und zurückbleiben muß, erlebt körperlich und kulturell einen katastrophalen Rückgang. In einzelnen Betriebsführer-Abteilungen müssen 20 Prozent der gesamten Arbeiter wegen Krankheit fehlen. Tatsächlich ist der Gesundheitszustand dieser Bergarbeiter niederschlesischen geradezu beängstigend. Nach Sommer sieht es in den Familien aus. Frauen und Kinder sind in einem erbarmungsreichen Zustand. Nach einer kurzen Spanne Zeit und die Arbeitgeber werden mit ihrer Lohn- und Arbeitszeit-Politik ein Menschenmaterial erreicht haben, das dem schwereren Dienst des Bergmannes überhaupt nicht mehr gewachsen ist. Schon versuchen die Arbeitgeber angesichts dieser von ihnen zum großen Teil selbstverschuldeten Verhältnisse, von auswärts, so vor allem auch aus der Provinz Kommern, Arbeitskräfte für den niederschlesischen Bergbau anzuwerben. Doch jeder Arbeiter, der einem Lostrufe nach Niederschlesien folgen will, möge sich das reichlich überlegen, zumal auch die Wohnungsnot in Niederschlesien ganz besonders groß ist. Dringend ist jedem anzureihen, bei der zukünftigen Bergarbeiterorganisation Lust zum Einzug zu haben, ehe er den bedenklichen Schritt tut und sich für den niederschlesischen Bergbau anwerben läßt.

## Bermischte Nachrichten.

**Hawetter in Schlesien und im Bockland.** Ueber das in den Ausläufern des Waldenburger Berglandes und des Culenberger Gebirges gelegene „Schlesien“ brach eine schwere Unwetterkatastrophe herein. Bei einem heftigen Gewitter letzte Woche Hagelsturz ein, der in kürzester Zeit die blühende Landschaft in eine Eiswüste verwandelte. Die Eismassen hielten sich im Tale und verhinderten so den Abfluß der niedergehenden Regenmassen. Das Tal wurde schnell überflutet und teilweise konnten die Bewohner nur mit Mühe das nackte Leben retten. — Das Vogelland wurde von schweren Gewittern heimgesucht, die sich namentlich über Reichenbach, Mülau, Neißebau und Greiz entluden. Durch die Regengüsse wurden die

Kulturen vermisst, stellenweise wurde auch durch Hagel Schlag die Obstflüchte vernichtet. In Reichenbach wurden einige Brücken durch das Hochwasser zerstört.

**Ein Unglück auf der Pariser Untergrundbahn.** Seit vielen Jahren hat sich am Donnerstag das erste Untergrundbahnunglück ereignet. Trotz aller erdenklichen Sicherungsmaßnahmen fuhr ein vollbesetzter Zug bei der Station Alma auf einen im Bahnhof haltenden Zug auf. Angeblich soll das automatische Haltesignal nicht funktioniert haben. Der Zusammenstoß war sehr heftig. Es sollen etwa 50 Personen verwundet sein, darunter einige schwer.

**Eine Eisenbrücke in Sydney.** Das an der Küste des Stillen Ozeans zu beiden Seiten des Port Jackson auf Felseninseln reichlich gelegene Sydney, die Hauptstadt von Neu-Süd-Wales, trägt sich schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts mit dem kühnen Gedanken, ihre beiden durch den 500 bis 600 Meter breiten Meereseinschnitt getrennten, aber in ausfallsreicher Entwicklung begriffenen Stadtteile zur Erleichterung des lebhaften, immer mehr angewachsen Eisenbahn- und Straßenverkehrs durch eine feste Hochbrücke zu verbinden. Ueber die Gestaltung dieser zukünftigen Eisenbrücke in Sydney berichtet die Regierung und Baurat Dr. Ing. Berth in der neuesten Nummer der „Bautechnik“ (Verlag W. Ernst u. Sohn, Berlin) in einem längeren Aufsatz, der neben dem zur Ausführung bestimmten Entwurf auch zwei deutsche Projekte bringt. Es handelt sich hier um ein Bauwerk von ungewöhnlichen Abmessungen, das mit 500 Meter Hauptspannweite und 48 Meter Wechseltiefe die Quebec-Brücke mit 550 Meter Spannweite und 25 Metern Breite sowie die Firth of Forth-Brücke mit 518 Metern Hauptspannweite und 10 Metern Breite an Größe weit übertrifft.

**Von den Weltfliegern.** Der französische Flieger Bellier d'Oisy ist in Schanghai eingetroffen. Er hat den Flug von der letzten Station Kanton nach Schanghai (1420 Kilometer) in 8 Stunden 50 Minuten zurückgelegt. Die Luftreise Bellier d'Oisys hat in Schanghai vorläufig ihr Ende gefunden, da kein Apparat bei der Landung in einen Graben stürzte und völlig zerstört wurde. Der Direktor des Luftschiffdienstes und der Kolonialminister haben telegraphisch Anweisung gegeben, daß dem Flieger aus den Beständen der Luftflotte Indochina ein neuer Apparat zur Verfügung gestellt wird, damit er seine Reise fortsetzen kann.

## Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübener Volksboten“ zu beziehen.)  
**Was zählte Deutschland? — Was leistete Frankreich?** Darüber unterrichtet knapp, gründlich, tendenzlos eine Aufklärungschrift, die auch, trotz grundsätzlicher Annahme des Sachverständigenurteils, dessen Wirkung auf die kommenden Schicksale kritisch beleuchtet. Auch die Frage des Völkerverbundes und der Zukunft des europäischen Friedens, insbesondere auf Grund der Auslassungen deutscher, französischer und englischer Generale, werden kurz gestreift. Die Schrift ist kostenlos erhältlich durch die Deutsche Liga für Menschenrechte, Berlin W. 66, Wilhelmstraße 48.

**Meyers Lexikon.** Wie das Bibliographische Institut mitteilt, sind die in den Köden der Inflationszeit wegen der Kostenfrage eingestellten Arbeiten an der auf 12 Bände angelegten sechsten Auflage von „Meyers Lexikon“ wieder aufgenommen worden und werden so gefördert, daß der erste Band im November d. J. erscheinen kann.

**Haus und Hausrat.** Ihre Entstehung, Bewertung und Erhaltung. Ein Leitfaden für hauswirtschaftliche Schulen und Hausfrauen. Von Hilde Zimmermann. Preis geb. 1,60 Mark, gebd. 2,80 Mark. Französischer Verlagshandlung, Stuttgart.

## Sport.

**Bezirkssportspiele des 6. Bezirks.** Der Platz für den Großspieltag am 29. Mai (Himmelfahrt) ist der neu hergerichtete Spielplatz in Stöckelsdorf. Der Klapperrau hat die erforderlichen Geräte zu beschaffen und die Felder zu bauen. — Alle Mannschaften müssen präzis 8 Uhr morgens antreten.

Spielplan vom 2.-10. Juni 1924.

A. Faustball.						
Dat.	Zeit	Nr.	Gegner	Nr.	Platz	Schiedsrichter
2.4.	7.00	27	Lüb. Abt. III 1a * BSW. 1b	1	Bunh. Graf, Stöckelsd.	
"	"	28	" 2a	2	" Seuer	
"	7.40	29	" I 1a * Lüb. Abt. III 1b	1	" Saueracker BSW.	
"	"	30	" II 1a * BSW. 1b	1	" Rebin, Abt. III	
4.6.	7.00	31	BWS. 1a * Stöckelsdorf 1a	1	Kaf. Behrend, Moisl.	
"	"	32	2b * Stöckelsdorf 2a	2	" Perberg	
"	7.40	33	Moisl. 1b * BSW. 1b	1	" Graf	
"	"	34	1a	1	" Schmidt	
5.6.	7.00	35	Lüb. Abt. I 2b * Lüb. Abt. II 2a	2	Bunh. Wulf, BSW.	
"	"	36	" II c * BSW. 1a	1	" Meyer	
"	7.40	37	BWS. 1a * Lüb. Abt. I 1a	1	" Wulf, BSW.	
"	"	38	Lüb. Abt. III * BSW. 1a	1	" Meyer	
6.6.	7.00	39	Stöckelsd. 1a * BSW. 1b	1	Stdf. Schrad, Abt. II	
"	"	40	1b	1	" Dep.	
"	7.40	41	" 2a	2	" Schrader	
10.6.	7.00	42	BWS. 1a * Schlutup 1a	1	Kaf. Neumann, BSW.	
"	"	43	1b * BSW. 1b	1	" Mollentin, Schl.	
"	7.40	44	" 1b * Schlutup 1a	1	" Raften, BSW.	
"	"	45	" 2a	2	" Stoll, Abt. I	

B. Schlagball.

Dat.	Zeit	Nr.	Gegner	Nr.	Platz	Schiedsrichter
2.6.	7.00	46	Lüb. Abt. I 1a * Schlutup 1a	1	Bunh. Rahts, Abt. I	
"	"	47	" 2a	2	" Rahts, Moisl.	
"	"	48	Seerz 2a	2	" Mollentin, Schl.	
4.6.	7.00	49	BWS. 1a * Lüb. Abt. II 1a	1	Kaf. Schmidt, Stdf.	
5.6.	7.00	50	B.S.W. 1a * Stöckelsdorf 1a	1	Bunh. Klein, Schl.	
"	"	51	2a	2	" Höpner, Abt. I	
6.6.	7.00	52	B.S.W. 1a * Lüb. Abt. I 1a	1	Kaf. Roodt, Abt. I	
10.6.	7.00	53	Stöckelsdorf 1a * Schlutup 1a	1	" Rahts, Abt. II	

Die mit \* bezeichneten Mannschaften haben das Feld zu bauen. — Am 9. Juni (2. Pfingsttag) ist der 2. Großspieltag. BSW. und Mannschaften werden am 3. Juni an dieser Stelle bekanntgegeben. (2944) J. A.: G. Nicmann.

### Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.

25. 5.: Dabbersdorfer Gegend; Treffp. 6.00 Bahnhof; Führ. K. Henze. Außer. Dittmerberg; Treffp. 5.44 Weibsl.; Spaten mitbringen. — 28./29. 5.: Brimall-Schwanzsee; Abf. 28. 5., 7.24 Uhr Weibsl.; Führ. Martha Jähnsdorf. — 28. 5.: Wanderung; Treffpunkt 7.00 Uhr, Endst. Vinie 2; Führer: Forst (Botanik). — Pfingsten: Lauenburg-Geesthacht-Berge; Treffpunkt: Amelung; Treffp. 7.00 Uhr, beim Genoff. Bewarber, Schönbocker Straße 12. (2941) J. M.

**Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck.** Die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien werden darauf hingewiesen, daß das Arbeiter-Sport-Kartell zu Lübeck in der Woche vom Sonnabend, dem 21. Juni, bis Sonntag, dem 29. Juni einschl. eine Arbeiter-Sportwoche in Lübeck veranstaltet. Da bekanntlich in den Arbeiter-Turn- und Sportvereinigungen die in der freien Gewerkschaften und sozialistischen Parteien organisierten Arbeitnehmer zur Förderung der Leibesübungen zusammengeschlossen sind, werden die vorgenannten Gewerkschaften und Parteien gebeten, diese Woche möglichst von Veranstaltungen und Besamlungen frei zu lassen.

## Theater und Musik.

### Stadttheater.

**Christian Dietrich Grabbe: „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung.“**  
Amor Grabbe! In Rechten verlorntes Genie, herausgeworfener Bohemer, toller Bohemier, Schreder und Abhänger des großen Höpner, mitleidiger Spötter überder Feurigkeit und wehmüthiger Gelächter! — und heute nach fast 100 Jahren Obacht der Literaturgeschichte, die du so weidlich verpöteltest, und gar hier in Lübeck vornehmst du dem Kaiser, das dir von allen als einziges Kind war, — zur Langweiligkeit! In toll schäumender Weimarn wurde dieses Stück geboren, das nur ernüchterte Wehmüthigkeit mit einem Lächeln hat, das ein toller Spuk ist, in dem alle Geister des deutschen Bürgertums und seiner Kunst, die großsprecherische Darschreier, der kensimemate Familienkühn, die republikanische Schmeichelei durcheinandergewirbelt werden und als das erdbeerne, was sie sind, als hohle todemontierende Geister. Wehe dir, was ist aus deiner tollen Raune, aus dem wirbelnden Gemüth von heimlicher Lustigkeit und Berliner Wüßigkeit, in unierer hiederer, ehrwürdigen, nordischen Hansestadt geworden! — Der Wille war schon gut — allein, es fehlte der Geist — und damit alles. Gar keine glückliche Idee, die Verwandlungen durch seine Teufel beizogen zu lassen; nur magten die Teufel auch teuflich sein, nicht 4 bravo Saldaten mit 5 eingeleierten Hoptern. Doch was es nicht ihre Soldaten allein, wenn sie auf die Dauer so unendlich langweiliger; warum zum Teufel! — man verzeihe, daß ich den Satzen hier beifüge, er spielt im End die Hauptrolle und sollte alles beherrschen) — warum diese langweilige Wehmüthigkeit in den Janktionen, wo peinigende, lustige, tolle Weisen die Stimmung häuten bringen müssen. — Und was müssen alle geistlichen Einfälle der Regie, was nicht ein wirklich wichtiges Schauspiel, wenn die tolle Stimmung auf der Bühne fehlt. Lustig, lustig, meine Herren Schauspiel! Hier hilft keine durchgehende Gungelung, kein gründliches Rollenlernen, hier hilft nur phantastische, alles mitreißende Lustigkeit. Lieber Teufel, wenn du ein ander Mal auf der Bühne den Schwanz verlierst, dann quälst dich doch nicht so erbarmungswürdig, ich recht unbemerkt wieder anzusetzen, laß mich mit ihm durch die Luft und mach einen Weg dazu, daß alles leicht! Sonst bist du eben kein rechter Teufel. Letzen Lehen mußte der Zuschauer von Anfang bis zu Ende; und die sahen, waren doch so gern bereit dazu, aber Schrens alle halbe Stunde liegt er je dazu gelangen.  
Oder nur mit den Schauspielern Unrecht? In das Stück wirklich so veraltet, daß kein kritischer Geist in die leere Luft werfen können. Doch es war noch ein literarisches Kuriosum bedeutet? — Ich weiß, die Geister, die es jappeln läßt, sind heute noch recht lebendig und die Verleumdung hat auch zum Teil mit einem Geist die Spigen der Satze auf die Gegenwart gelenkt. Doch man ist als Ori des könnigen Komplotis, daß die eide

Baroness dem Teufel in die Hand spielen sollte, den Moisinger Baum wählte, brachte uns die Angelegenheit schon menschlich näher, und auch die Courtis-Magier als würdige Enkelin vor-märzlichen Rittes war ganz mit Recht hineingezogen. Aber damit war auch die Kühnheit der Leistung erschöpft. Man hätte wirklich nicht bei diesem einen Namen stehen zu bleiben brauchen, man hätte schon andere beliebte Helden des Familienromans heranziehen sollen. Und der so handgreiflich zu Tage liegenden Verpötelung pseudogermanischer Kraftsherei wagte man natürlich kein zeitgemäßes Objekt unterzulegen. O, Freiherr von Wodan, du maderer Wodan der 13 Schneidgerellen, du hältst schon ein wenig münchenerisch sprechen müssen, um aktuell zu sein. Wahrsch der Trankholz Grabbe war doch ein Genie, daß er unseren Wodl Hüler schon vor 90 Jahren porträtierte konnte! Freilich hätte man das dem Lübecker Bürgerpublikum kaum bieten können; aber dann hätte man doch wenigstens alle Politik beiseite lassen und das Stück als rein literarisches Scherz spielen sollen. Das wäre nicht zu tadeln gewesen. Aber was sollten die an den Szenen herbeigelegenen Witze über den Versailler Vertrag und die Ruhrbelegung? — Diese Dinge eignen sich nun wirklich nicht zu Lustspielbergen und haben mit Grabbes Tendenzen nicht das Allerfeinste zu tun. Ein mit Klugheit auf das Publikum so denaturierter Grabbe, ein Grabbe, der das Publikum nicht beißt, sondern freilich, der ist wirklich tot. Armer Grabbe!

Zu den Hauptliterarischen Leistungen ist nicht viel zu sagen; keiner war schlecht, mancher über Mittelmaß, das Ganze war nichts. Damit auch hier alles auf dem Kopf stehen, sei dem wahrhaft komischen Träger der Diemerralle, Otto Iselber, dem letzten des Theaterzittels die Palme des Komikertums überreicht. Gute Typen stellen Gerhard Teubner als Dichter Reitergeist, Karl Pündler als gelehrter Naturhistoriker, Walter Jellenstein als irreführender Aristokrat und Karl Moran als trumfächtiger und pedantischer Schullehrer auf die Bretter. Walter Warudorj permissierte auf den hiderben Heidenwader; seine hohe Nichte, Iliz Lichte, fand sich nicht immer in den hier einzig angebrachten Ton satirischer Uebertragung. Gerndoi als tragikomischer Liebhaber hätte gleichfalls des Tragische wie das Komische draußher herauszuholen müssen. Schließlich der Teufel Willi Walter-Böhnes, der, wenigstens in dieser Inszenierung, die Hauptperson darstellte. Er spielte viel zu viel; er hätte das freudige quirlende Element des Ganges sein müssen; die Teufelsstudie, die er gab, war ja nicht ohne Interesse, aber sie wurde ohne Zusammenhang mit dem Ganzen gespielt, dominierte, ohne zu beleben und war auf die Dauer auch nicht lustig genug. — Zum Schluß ein Vorklag an die Spielleitung, durch den wir uns die Gurst der heute leider nicht gelobten Schauspielerei wieder zu erzwingen hoffen. Man lasse vor der nächsten Aufführung für jeden Mitwirkenden eine Flasche guten Wein anschauen, oder auch zwei. Dann werden die Schauspielerei schon in die rechte Stimmung kommen und das Publikum auch.

**Bereinigtes Trommler- u. Pfeiferkorps, 3. Kr., 6. Bez.**  
 Gemeinsames Neben am Sonnabend, dem 24. 5. 24., abends 8 Uhr, in Schwartau. Treffpunkt 7 1/2 Uhr: Cleverbrück. Der Wichtigkeit halber ist es Pflicht, daß sämtliche Vereinskörner erscheinen.  
 Zum Spiel **A. T. B. 1** gegen **Bergedorf 1** am 18. 5. 1924 auf der Falkenwiese 1 : 4, Eckenverhältnis 4 : 7.  
 Nach Anstoß **A. T. B.** entwickelt sich gleich ein ziemlich hohes Feldspiel, jedoch ist eine Ueberlegenheit Bergedorfs zu merken, die dann auch nach etwa 15-minütiger Spieldauer in Führung gegen **A. T. B.** hat verschiedene Male Gelegenheit auszugleichen, doch der Sturm versteht nicht die Chancen auszunutzen. Ueberhaupt vermisst man bei **A. T. B.** sehr die Schußfreudigkeit, während der Torwächter von **A. T. B.** oft sein Können beweisen muß, aber nicht verhindern kann, daß Bergedorf bis Halbzeit noch zweimal einfiel. Nach Halbzeit spielt **A. T. B.** längere Zeit leicht überlegen, doch wiederum ist es der Sturm, der es zu einem Erfolg nicht zu bringen versteht. Etwa zwanzig Minuten nach Halbzeit kommt **A. T. B.** nach schönem Durchspiel zu dem wohlverdienten Ehrentore, während Bergedorf bis Schluß die Torzahl auf 4 erhöhen kann. Im großen und ganzen war es ein faibles Spiel. Ein 3 : 2 für Bergedorf hätte m. E. dem Spielverlauf entsprochen. Der Torwächter Bergedorfs war sehr bähig. Der Schiedsrichter konnte bis auf einige Fehlentscheidungen gefallen.  
 — Bergedorf 2 gegen **A. T. B.** 2 : 2 : 0 für Bergedorf. B.K/P.

**Weiterbericht der Deutschen Gewerks.**  
 Die westlich Großbritannien liegende Depression bringt langsam gegen Mittel- und Ost-Europa vor. An ihrer Südostseite weht über Frankreich hinweg sehr warme Luft nordwärts, die in Verbindung mit der Aufklärung im Laufe des Vormittags Nordwestdeutschland starke Erwärmung brachte. Gegen Mittag begann der Luftumwälzungsprozess, der auf eine vom englischen Kanal her entlang der Nordseeküste zu Gemitteln führte. Um 5 1/2 Uhr nachmittags traf das ostwärts vorrückende Gewitter in Hamburg ein. In dem Gesamtbild der Luftdruckverteilung scheint eine wesentliche Aenderung noch nicht eingetreten.  
 Vorhersage für den 23. und 24. Mai 1924:  
 Weiter bis wolfig, allmählich zunehmende Temperatur, vorwiegend trocken. Gewitterschauer jedoch nicht ausgeschlossen.

gerste 152—178 ab inländischer Station einschließl. Vorratnummern. Ausländische Gerste 152—170. Mais loco, 160—168 frei Kaimaggon. Delfuchen vorwiegend geschäftlos, für Herbstfrüchten besteht einiges Interesse.  
**Buttermittel.** Hamburg, 22. Mai. Die Preise blieben unverändert. Tendenz: still.  
**Kleinhandelspreisnotierungen des Hamburger Futurhandels.** Hamburg, 22. Mai. Hafer 10.—, Weizenmehl 9.25, Weizen 4.75, Weizenmehl, gebündelt 7.—, Weizenmehl 4.25. Alles per Zentner in Rentenmarkt.  
**Milch und Butter.** Hamburg, 22. Mai. Der Vollmilchpreis ist mit Wirkung vom 23. Mai um 2 Pfg. ermäßigt. Es kostet 1 Liter Vollmilch 26 Pfg. Der Preis für 1 Liter Magermilch beträgt 14 Pfg. — In der gestrigen Sitzung hat die Hamburger Butternotierungs-Kommission folgende Notierung herausgegeben: Großhandelsabrechnungspreis, ab Meierei-Station, ohne Fässer, per 1 Pfund netto, reine Tara, ohne Defort: 1. Klasse 157—160, 2. Klasse 140—145. Bauernbutter 140.

**Marktberichte.**  
**Getreide.** Hamburg, 22. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Das Geschäft bleibt weiter lustlos und Umsätze beschränken sich auf den nötigen Bedarf. Ausländische Gerste dagegen blieb auch heute stetig bei kleinem Angebot, während Mais dringender offeriert wurde. Preise in Rentenmarkt per 1000 Kilo. Rentenmarkt 4,20 = 1 Dollar. Weizen 145—155, Roggen 126—130, Hafer 133—142, Commer-

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freisinn Lübeck und Heiligkeit Hermann Bauer; für Inzerate: Carl Quickerdt. Verleger: Carl Quickerdt. Druck: Rener & Co. sämtlich in Lübeck.

**Bekanntmachung.**  
 Vom 1. Juni 1924 ab werden Sonntagsrückfahrkarten 2., 3. und 4. Klasse auch von unseren Stationen — außer Bad Schwartau, Brauner Pierch und Holtendorf — nach Lübeck ausgegeben. Vom gleichen Tage ab werden die Entfernungszuschläge für sämtliche Sonntagsrückfahrkarten aufgehoben und erheblich ermäßigte Fahrpreise hierfür eingeführt. Die Karten gelten nur am Tage der Ausgabe. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.  
 Lübeck, im Mai 1924.  
 Direktion der **Entin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft.** (2956)  
 Jg. Frau sucht Beschäftigung, a. liebst. i. Küchenarbeit. (2942) Ang. u. D 134 a. d. Exp.  
 2-Zim.-Wohn. (Stadt) zu tausch. Wurgt. (Marli) Bass. f. alt. Ehepaar (2946) Ang. u. D 131 a. d. Exp.  
 Tausche meine große 3-Zim.-Wohn., 1/2 Stb. von Bad Schwartau geg. 2- u. 3-Zim.-Wohn. in Lübeck. Näh. v. morg. 8 u. abds. 6 1/2 Uhr Bleicherstr. 9. (2955)  
 Zu verkf. 2 Ständer m. Figuren, Gläser, Vetr.-Misch. u. a. Sachen billig. Ang. u. D 133 a. d. E. (2938)  
 Kinderwagen zu verkf. (2980) Peterstr. 1.

**Der Aufbau hat begonnen.....**  
*«also warten Sie ab»*

**Halt. Hosenträger**  
**Dauerwäsche**  
 bestes deutsches Fabrikat  
**Krawatten** 2916  
 in großer Auswahl  
**Stützen**  
**Aug. Janensch**  
 Sandstraße 6.

---

Die billigen  
**la. Kernleder-  
 Hüde**  
 für starke Sohlen in allen  
 Größen niedriger vorrätig  
 bei  
**Grimm Nachh.**  
 Schlumacherstr. 6

---

Für jedes Fest  
**Bier-Siphon-Versand**  
 Hunderstr. 52. P. 1071  
 (2915)  
**Karl Lender.**

**Ämtlicher Teil**  
 Am 24. Mai 1924, vorm. 11 1/4 Uhr, wird der Kapitän vom Motorregler „Johannes“ wegen eines im Maschinenraum des Schiffes erlittenen Unfalles im Gerichtsbaue, Zimmer 9, Verklarung ablegen. (2970) Amtsgericht Lübeck.  
**Vereinsregister.**  
 Am 22. Mai 1924 ist der „Verein für Rausport Lübeck“ (Sitz Lübeck) eingetragen worden. (2967) Amtsgericht Lübeck.  
**Bekanntmachung.**  
**Verpachtung der Anlagen als Ziegenweide.**  
 Die städtischen Anlagen und Grünflächen sollen zum Teil vom 1. Juni d. Jz. ab als Weiden für Kleinvieh verpachtet werden. Die Bedingungen sind in der Stadtdruckererei, Mühlendam 7, von 8—12 Uhr, einzusehen.  
 Lübeck, den 24. Mai 1924.  
 (2958) Die Baubehörde.

**Weit unter sonstigem Preis verkaufen wir**  
**Anzüge**  
**Jadett-Anzüge** jetzt nur 26, 34, 40, 45 die feinsten bis 79 M.  
**Knaben-Anzüge** jetzt nur 5<sup>50</sup>, 7, 10, 12 die feinsten bis 23 M.  
**Hosen** für Sonntag 4<sup>00</sup> an **Hosen** für Werktag 5<sup>50</sup> an  
**Gebr. Vandsburger**  
 Inh.: Heinrich Wellmann. Holstenstr. 10.

Seller Promenaden-  
 mag. u. vt. Nr. 20 Mt.  
 2920 Margaretenstr. 4a. p.  
 Neues Damenrad zu  
 verkaufen. (2960)  
 Hundstr. 76.1. born.

**Frau Schnatterich**  
 Ausschneiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisauschreiben!  
 5.  
 Auf der Rückreise in ihre Heimatstadt kommt Frau Schnatterich der Gedanke, sich die in letzter Zeit durch größere Neubauten sehr erweiterte Kukul-Fabrik in Groß-Salze anzusehen. Auf einem Spaziergange durch die Stadt Groß-Salze berechnet sie, wieviel Millionen Höhenzungen nun schon besichtigt worden sind, da jede Schachtel Kukulrol zur Besichtigung von 10 Höhenzungen ansteht und verschiedene Millionen Schachteln jährlich in alle Teile der Welt hinausgehen. Sie muß lachen über einen Briefwechsel, den ihr ein Prokurist der Kukulrol-Fabrik gezeigt hat. Der eine Brief ist „mit kollegialem Gruß“ von Herrn Dr. med. Buchwald in Wilkau in Sachsen an einen anderen Arzt gerichtet, dem er namens des Prüfungsausschusses der Krankenkasse die dringendsten Vorwürfe macht, weil er einem Kassenpatienten zwei Packungen Kukulrol verschrieben hat. Allerdings hat Kukulrol, wie ein Brief des Patienten beweist, diesem so gut geholfen, daß er erstant war, aber das ist Herr Dr. Buchwald in Wilkau einerteil und Vurst und egal. Ein Mittel, auch wenn es gut ist, darf nach seiner Ansicht nicht verordnet werden, wenn wirksame Reklame dafür gemacht wird. Frau Schnatterich überlegt sich nun gerade, ob etwa für Salvarsan und für andere hochwissenschaftliche Mittel nicht viel größere Reklame gemacht worden ist, und ob sie etwa gegen das „große S“ ebenso prompt und sicher geholfen haben, wie Kukulrol gegen Höhenzungen, die es binnen wenigen Tagen, allerdings ohne Messer, dafür aber auch ohne Blutvergiftung, schmerzlos entlastet.  
 Sie gedenkt der Annehmlichkeiten das Kukulrol-Fußbades, das den höchsten Schwachsinnigen beseligt, Brennen, Wundlaufen und Anschwellen der Füße verhilft, Nerven und Sehnen stärkt und zur zweckmäßigen Fußpflege unentbehrlicher ist, als Herr Dr. Buchwald für die Kassenpatienten, und sie findet es begreiflich, daß die äußere Packung solcher guten und bewährten Präparate von armseligen Konkurrenten so gern nachgemacht wird.  
 Achten Sie deshalb beim Einkauf genau auf den Namen Kukulrol und auf die Schutzmarke „Haha mit Fuß“ und lassen Sie sich nichts anderes als „auch sehr gut“ aufreden, sondern verlangen Sie ausdrücklich die echten Kukulrol-Fabrikate. Sie erhalten diese in jeder größeren Apotheke und in jeder wichtigen Fachdrogerie (Kukulrol-Höhneraugen-Pflaster 7 Pfennig pro Schachtel, Kukulrol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung). Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ interessiert, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.  
**Kukulrol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.**

**Nichtämtlicher Teil**  
**Schürzen**  
 in reicher Auswahl und prima Qualitäten von Mk. 1.98 an  
**Max Oelze** Fünfhausen 1  
 Billig! Pa. fettes Schweinefleisch 70 3 Billig!  
 Kopf mit Wacke 60 3 Kotelett 110 3  
 frisches Rindfleisch 40 u. 50 3  
 frisches Hack 50 3 Gulasch 60 3  
 Beefsteak und Rostfleisch 90 3  
 junges Kalbfleisch 40 3  
 Kalbsbraten und Keule 50 3  
 Pa. Schweineschmalz 60 3  
**O. Stöver, Wahnstraße 22.**  
 Telephon 2133.

**Tomaten** frische, (2968)  
**Gemüse- und Blumen-  
 Pflanzen** (alle Sorten).  
**Gärtnerei HUNDT,**  
 Stöckelstr. 1523.  
 Kaufe **Damen- u. Herren-  
 Fahrräder**  
 Zubehör, Bekleidungs-  
 stücke, Wäsche usw.  
**Karnapp,**  
 Stöckelstr. 34 (2911)  
**Pa. dickste Hühnerherzen gefr.** per 36 3  
 Pa. dick. Ochsenf. gefr. 36 3 Bratenstücke 60 3  
 „ Rostfl. Beefsteak 90 3 Landrauschspeck 1.20  
 „ Landrausch-Schinkenstücke, ca. 3—8 3 1.20  
 „ harte geräucherter Wurst, fette gef. Wurst 1.20  
 „ weiches Schmalz 66 3, ausgegl. Talg 50 3  
 „ Leberwurst 100 3 fr. Gehacktes 60 3  
**Pa. geräucherter weißgelochter Kumpen** 70 3  
**Karl Lohrtz, Böttcherstraße 16.**

**Tomatenpflanzen**  
 mit Knospen  
**Gellerie- und Borreypflanzen**  
 sowie alle Sorten **Roblpflanzen**  
**Richard Schunck**  
 Kirchenstr. 6. (2909) Telephon 1040.

**Knaben-Anzüge fertigt** an Adele Dedek, (2910) Wafenigsmauer 182, pr. Wiefenweg 4 (Burgtor).  
 1 f. n. Gabardinekleid f. jg. Mädchen zu verkf. Wiefenweg 4 (Burgtor).  
**Von der**  
**Behrmeister-Bibliothek**  
 empfehlen wir folgende Nummern  
**à 25 Pfennig.**  
 Nr. 266. Schling-, Rank- und Kletterpflanzen.  
 „ 267. Würz- und Arzneipflanzen.  
 „ 275. Deimarbeit für den Garten.  
 „ 294. Bewirtschaftung des leichten Bodens.  
 „ 295. Spargelbau.  
 „ 298-299. Schwimmpfort.  
 „ 3. Einzumachende Früchte.  
 „ 4. Wärmelaben-Vereinigung.  
 „ 9. Landwirtschaftliche Buchführung.  
 „ 12/14. Der Selbstinhalteur.  
 „ 15. Gießtrigkeit im Haushalt.  
 Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung d. Lübecker Volksboten**  
 Johannisstraße 45.

**Bauverein Selbsthilfe e. V. Lübeck.**

**Mitglieder-Versammlung**  
am Dienstag, dem 27. Mai, im Lokale des Herrn Lender, Hundestraße, abends 7 1/2 Uhr.  
Wichtige Tagesordnung. Zahlkarte fortuntiert.  
NB. Die Verlobung der Damen Wäinergasse findet am 1. Juni statt.  
Der Vorstand.

**Einladung**  
zur  
**ordentlich. Generalversammlung**

**Kreditbank Lübeck**  
e. V. m. B.  
am Sonnabend, 31. Mai 1924, nachm. 6.30 Uhr,  
im Marmoraal des städtischen Saalbaues,  
Bectergänge 10/14.

- Tagesordnung:**
- Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates über das abgelaufene Geschäftsjahr.
  - Genehmigung des im Jahre 1923 erfolgten Grundstücksankaufs.
  - Genehmigung der Bilanz für 1923; Beschlussfassung über die Gewinn- und Verlustrechnung für 1923; Entlastung des Vorstandes.
  - Genehmigung der Gelderöffnungsbilanz per 1. 1. 24.
  - Beschlussfassung über die Zusammenlegung der Geschäftsanteile.
  - Beschlussfassung über Verrechnung der bisherigen Geschäftsanteile.
  - Beschlussfassung über die Höhe der neuen Geschäftsanteile sowie deren Einzahlung und der Kapitale in Goldmark.
  - Zusammenkunft.
  - Beschlussfassung über § 49 des Genossenschaftsgesetzes.
  - Wahlen zum Aufsichtsrat.
- Das Mitgliedstimmrecht oder der Anteilseiner ist von jedem Mitglied als Ausweis vorzuzeigen.  
Der Aufsichtsrat der Kreditbank Lübeck e. V. m. B. G.  
Ludwig Bruhn, Vorsitzender.

**Freier Theater-Verein von 1919**  
**Stöckelsdorf**

**Gr. Ball-Abend**  
mit humoristischen Vorträgen  
am Sonntag, dem 24. Mai, im Lokal Adlershorst  
Anfang 7.— Uhr Das Festkomitee

**Pickeln, Mitesser**  
sowie alle  
**Hautunreinigkeiten**  
verschwinden nach kurzem Gebrauch der duffreichen  
**Steen's Glycerin-Milch Seife**  
Erhältlich in all. einschlägigen Geschäften.  
Groß-Niederlage: Harloff & Schulz, Lübeck.  
Alleiniger Hersteller: Aug. Steen, Chamnitz.

**Saatbohnen**  
Günstiges Angebot in  
Hinrichsriesen, Schlachtschwert (Krupp),  
Kaiser-Wilhelm (frühe), Nieren, Wachs.  
Hundert für eine (Perlböhm) 7 Mk. 1.80  
bei größerer Abnahme billiger.  
**W. Grimm, Gartenbau,**  
Schwartauer Allee 145.

**„Assuan Privat“**  
ist die beliebteste und größte  
**3-Ptg.-Zigarette!**  
Doppelformat u. Glanzleistung  
Englos-Lager: **Grundmann**  
Schüsselbadener 32. (2-3) Fernspr. 418.

**Schuhwaren.** Ich führe nur gute Marken  
erster Fabrikanten und ver-  
kaufe diese ganz besonders billig:  
2-Halbpaße 6.90 D.-Stiefel, br. 10.50  
2. m. Wackel 8.75 D.-Stiefel, schm. 10.75  
2. Viertelpaße 14.50 D.-Stiefel, schm. 14.50  
2. Halbpaße, br. 13.50 D.-Stiefel, br. 16.50  
**Heinrich Beuck**  
Brückensstraße 25. Ecke Warenkörpstr.

**Kaninchen-Zuchtverein**  
für Lübeck und Umgegend  
Sonnabend, den 24. Mai u. Sonntag, den 25. Mai  
**Gr. Kaninchenausstellung**  
in der Stadthalle  
Eröffnung am 24. Mai, 4 Uhr nachmittags  
Am Sonnabend, dem 24. Mai, abends 7 Uhr  
**Großer Ball.**

**Wiederaufbau**  
des jahrelang unterernährten Körpers kann nur gelingen, wenn jede Möglichkeit, die tägliche Nahrungszufuhr gehaltvoller zu gestalten, wahrgenommen wird. Weiße Schichten genießen noch gedankenlos ein Hausgetränk, das nicht nährt, sondern zehrt. Für dasselbe Geld und weniger können sie ihrem Körper einen belebenden Krafttrunk von edelstem Wohlgeschmack und darin eine besonders nahrhafte Eiweißart zuführen. Die erstaunliche Einwirkung der regelmäßigen Tasse Reichardtkafo auf Wohlfühl und Leistungsfähigkeit muß man einige Wochen hindurch selbst erprobt haben, um sie zu glauben. Reichardtkafo zeichnet sich durch edelstes natürliches Kakaoaroma, hohen Eiweißgehalt, stärkste Geschmackskraft, feinste Verarbeitung und demzufolge größte Ergiebigkeit aus. Man erhält ihn wieder zu Vorkriegszeiten in allen durch Schilder und Plakate mit dem Namenszug Reichardt kenntlichen Geschäften.

**Neu aufgenommen**  
in preiswerter Auswahl:  
Erstklassige Qualitäten  
**Teppiche**  
Verbindungsstücke, Bettvorlagen  
Läuferstoffe, Tisch- und  
Chaiselongue-Decken  
**Gardinen**  
in großer Auswahl  
**Auf Teilzahlung**  
in wöchentlichen od. monatlichen Raten  
**Herren- und Damen-Garderoben**  
**Möbel**  
kompl. Brautausstattungen  
sowie sämtliche Einzeilmöbel  
Prüfen Sie die Güte meiner Waren  
und die Niedrigkeit meiner Preise  
**Siegfr. Ittmann**  
Breite Straße 33, I.  
Stammhaus gegründet 1878.  
Kaninchen mit Hänge-  
Ohren, 12 Wochen alt z. v. f.  
2953) Stoltingstr. 4.  
**Erkartoffeln**  
Zentner 6.50 u. 7.— Mk.  
2949) Fleischhauerstr. 79.  
**Kräftige Kohl-, Tomaten- u. Blumen-**  
pflanzen in großen und kleinen Mengen empf.  
W. Grimm, Schwart. Al. 145 (2963)

**Drei Erstaufführungen.**  
Montag letzter Tag.  
**Das Karussell des Lebens.**  
Großfilm in 6 Akten.  
In den Hauptrollen:  
Aud Egede Nissen, Walter Jannsen, Alfons Fryland.  
Das Karussell des Lebens:  
In ewiger Jagd nach dem menschlichen Glück rasen umher die armen Gestalten.  
Der König, die Diener, der Arbeiter, die Magd,  
Sie suchen das Glück, in wüthender Jagd.  
Kototte und Greis, Bankier und Soldat zu kämpfen versuchen mit eigener Kraft,  
Und ewig im Durst und ewig im Leid, sie lachen und weinen und rasen umher.  
**Der Wahlkampf in Calabada**  
Amerikanisches Filmtwerk in 6 Akten.  
Der Film zeigt uns, mit welcher Miß-  
achtslosigkeit die Gegner vorgehen und  
welche Mittel sie anwenden, um Aus-  
sichten im Wahlkampf zu haben.  
**Satto**  
im **Glückszug!**  
Amerikanische Groteske. (2939)  
**Zentral-Theater**

**Margarethen-Burg.**  
**BENEFIZ-ABEND**  
für den Kapellmeister der „Margarethen-Burg“  
am Sonnabend, dem 24. Mai 1924 ab 8 Uhr:  
Unterhaltung, Mandolinenkonzert, Konzert, Tanz.  
Bes.: W. Landau, Margarethenstr. 9.

**Stadthallen-Lichtspiele**  
Mühlenbrücke 13 Telephone 8749  
Heute und folgende Tage:  
**2 große Schlager:**  
**Das jungfräuliche Paradies**  
Ein großartiger Sensationsfilm  
in 8 grandiosen Akten.  
In der Hauptrolle eine der bildschönsten  
Frauen Amerikas  
**Pearl Withe.**  
**TOM MIX**  
der amerikanische Meister-Cowboy  
in seiner Glanzleistung  
**Der Herr der Steppe**  
Sensationelles Abenteuerdrama  
aus Arizona in 5 brillanten Akten.  
Auf unser großes Salon-Orchester unter  
der Leitung unseres Kapellmeisters Herrn  
Franz Gödel wird besonders hingewiesen.

**Freie Sportvereinigang Lübeck.**  
Sonnabend, den 24. Mai 1924, Anfang 7 Uhr:  
**Großes Frühlingsfest**  
im „Möslinger Baum“  
unter Mitwirkung der Ballettmeisterin **Betty**  
**Krüger** vom Stadt-Theater,  
sowie Herrn **Max Giesenberg.**  
Eintritt: Herren Mk. 2.— Damen: Mk. 0.80  
einschl. Steuer).  
Für nächtliche Rückbeförderung ist gesorgt!  
Der Vergnügungsausschuß.

**Zentral-Hallen**  
Heute Sonnabend:  
**Kein Tanz.**  
Sonntag:  
**Großer Ball.**  
Was oben 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraft-  
strom 27, Wasser oben 15/20, beheizbare Räume mit  
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf.

**Sachsenburg.**  
Reichsb. d. Kriegsbefehl.  
Kriegsstelln. u. Kriegs-  
hinterstellben  
Sonnabend, 24. Mai.  
**Gr. Ball**  
Anfang 8 Uhr  
Es ladet freundl. ein  
H. Biederichsen  
und das Festkomitee.

**Trocadero**  
Schüsselbad. 4. F. 787  
**Stimmungs-**  
**Konzerte**

**Hania-Theater**  
Heute Freitag:  
**Großkampftag**  
4 heisse Ringkämpfe  
wichtigster Gegner.  
Der starke  
Seppi Mang, München  
gegen den starken  
Carl Gohurg, Spandau  
Ursus Marschek, Ruß-  
land gegen  
Europameister Peppi  
Winter, Wien  
Das mit großer Span-  
nung erwartete Treffen  
der beiden hervorragenden  
Techniker  
Bruno Stromsky, Sol-  
tein, bester Mittel-  
gewichtmeister von  
Deutschland  
gegen Weltmeister  
Oscar Sirk, Finnland  
**Entscheidungskampf**  
der beiden temperaments-  
vollen Gegner  
Weltmeister Hans  
Gocksch, Amerika  
gegen (2947)  
den Deutschen Meister  
Paul Klenschner, Berlin.  
Vorher 8 Uhr:  
**Das Programm.**  
Beginn der Ringkämpfe  
ca. 9 1/4 Uhr.

**Stadttheater Lübeck**  
Freitag, 7.30 Uhr:  
Der Troubadour.  
Sonnabend, 7.30 Uhr:  
Don Juans letztes  
Abenteuer.  
8 Uhr: V. Behn-Haus-  
Abend.  
Sonntag, 2.30 Uhr:  
Die Hermannschlacht.  
7.30 Uhr: Lohengrin.  
Zahl v. Abonn.-Geld für  
den Behn-Haus-Abend  
an der Theaterkasse.